

433 neue Ausweisungen.

Paris, 14. April. Dem "Temps" wird aus Koblenz mitgeteilt, die Interalliierte Rheinlandkommission hat 433 neue Ausweisungen deutscher Beamter beschlossen, die den größten Teil dem Zoll- und Eisenbahnerwaltungsdienst angehören.

Frankenrische Schießbefehle.

Gelsenkirchen, 13. April. Die französische Besatzungsbehörde hat am Freitag in einem Befehl ausdrücklich angeordnet, daß auf den Wassertrassen des besetzten Gebietes Kasernen auf den Ufern nicht stehen bleiben und sich auf den Schleusen usw. nicht nähern oder auf den Wäldern nicht verkehren dürfen. Es heißt in dem Befehl, daß sie die Kasernen, die diesen Befehl entgegenhandeln, der Gefahr des Gefechens aussetzen. Wegen eines Schienenbruchs an der militarisierten Strecke bei Oberbergen ist am Donnerstag der Besatzungsleiter Dr. Fischer aus Wallmarstein als Geisel festgenommen worden.

Am Freitag früh wurde das Dortmunder Stadthaus besetzt. Regierungssekretär Martinus wird in seinem Zimmer bewacht. Regierungsrat Kiehlhorn wird gefesselt. Die Joch "Graf Wolff" bei Wladisch ist am Donnerstag von den Franzosen besetzt worden.

Ein Zwischenfall bei Remscheid.

In Remscheid haben die Franzosen ein beschlagnahmtes Auto an ein englisch-französisches Händlerkontingent verkauft. Beim Abtransport des Autos wurde dieses von den Arbeitern angehalten, und als die Auto begleitenden französischen Soldaten die Schiffe abgaben, es in einem Waldgrund gesteckt. Ein Mann wurde verletzt. Sieben Beschäftigten wurden vorgekommen.

Die Vergangsarbeiten am Rhein-Herne-Kanal.

Die holländische Vergangsfirmen Noogenbag & van den Tafelander legt auf die Fertigstellung Wert, daß sie nicht von den Franzosen damit beauftragt werden, den im Rhein-Herne-Kanal verfallenen Kahn, der die Schiffahrt auf dem Kanal behindert, zu heben. Die Vergangsarbeiten sind, wie die "Telegraphen-Union" von zünftiger Seite erzählt, von der Firma M. van den Tafel Vergangsbesitz in Rotterdam ausgeführt worden, die offenbar seinen Wert darauf legt, weiter mit deutschen Firmen in Geschäftsverbindungen zu bleiben.

Neue Schandurteile der belgischen Militärjustiz.

Brüssel, 13. April. Von dem belgischen Kriegsgericht in Straßburg wurde am Freitag der Feldwebel Dr. Koenen wegen Verletzung der Intelligenz von Meunier'schen Scheinen mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Gegen Koenen, der nicht ergriffen war, wurde weiter die Weisung erteilt, er solle in drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er der Aufhebung der Waffenabgabe nicht nachgegeben war und sich noch im Besitze eines Gewehrpatrons befand. Weiter wurde der Kriminalbeamte Fischer mit einem Monat Gefängnis bestraft, weil er seinen Dienstverpflichtungen in Besitz behalten hatte.

Auch Duisburg lehnt ab.

Duisburg, 13. April. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte einstimmig die Forderung der Besatzungsbehörde auf Zahlung einer Kontribution von 75 Millionen Mark gegen angeblich Verschwendung von Telefonleitungen der Besatzungsbehörde ab, da für eine Schuld der Stadtverwaltung an diesen Vorgängen keinerlei Beweise vorhanden seien.

Der Wille zum Ausharren.

Führende Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Wirtschaftszweige und aller politischen Richtungen des alten und des neuen Deutschlands, sowie des übrigen Deutschlands, die zu Beginn dieser Woche in Berlin zu einer besonderen Tagung zusammengetreten sind, haben nach Erledigung grundlegender Wirtschaftsfragen in einer Entschlossenheit einstimmig den unerhörtlichen Willen zum Ausharren geäußert, ungeachtet aller Not und Leiden den westlichen Alliierten die Forderungen zu erfüllen. Mit derselben Entschlossenheit wird die Arbeit am Ausharren fortgesetzt und mit der sie heute die Möglichkeit zu Verhandlungen als Gleichberechtigte erfüllt zu sehen wünschen.

Lehnen sie die Eingekerkelung eines Diktates ab.

Der Ausgangspunkt jeder Verhandlung müsse die Sicherung der völligen Nahrung der Einwohnerschaft, ferner die Schadloshaltung der Geschädigten, die Freilassung der inhaftierten Gefangenen und die Abkehr von der ihnen durch ihren Wirtschaftskreis vertriebenen sein. Das Ziel der Verhandlungen solle die Erhaltung des gesamten deutschen Landes und eine Lösung des Reparationsproblems sein, die bei Übernahme aller tragbaren Reparationsverpflichtungen den Deutschen gestattet, als freie Männer zu arbeiten und zu leben.

Verurteilung eines französischen Journalisten.

Berlin, 14. April. Der französische Journalist Labourel, dessen in Marienburg erfolgte Festnahme wegen Vergehens seinerzeit großes Aufsehen erregte, wurde in Erfüllung von dem zuständigen deutschen Gericht zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark (!?) verurteilt.

Die Dorian die Rheinländer verurteilt.

London, 13. April. Der Pariser Korrespondent der "Times" hatte eine Unterredung mit Dr. Dorian, Dr. Dorian erklärte, er sei ein guter Deutscher, aber kein Freund der Dorian. Er behauptete, die Rheinländer seien der Ansicht, daß ihre Heimat durch Verbrechen anfreiert worden sei. Das Deutsche Reich müsse sie nicht zurücklassen. Sie wünschten wohl einen Bund von freien Staaten, in den Kreuzen eintreten könne, aber nicht als führender Partner. Zu einem neuen Anzuge dürfe es nicht kommen, denn weder Deutschland noch Frankreich könnten ihn überleben. Die Rheinländer seien überzeugt, daß wenn sie ein gewisses Maß von Autonomie erhielten, das durch zwischen Frankreich und Deutschland schnell zu Ende gebracht werden könnte. Das Rheinland wolle zwischen Deutschland und Frankreich stehen und zu jedem Kampf praktisch unmöglich machen. Dorian sagte weiter, er sei nach Paris gekommen, um die französische Regierung zu bitten, sich deutlich zu erklären. Er selbst habe letztendlich die Rheinische Republik ausgerufen; aber er für eine Person würde so etwas nicht tun. Dorian mußte eine Folgebefragung auf eine verfassungsmäßige Weise zum Schluß erklärte, Dorian, die Rheinische Republik würde ihren Anteil an den deutschen Schulden tragen und würde mit überstehender Schnelligkeit alles zahlen, was verlangt werde.

Die Blätter sämtlicher Parteien des Rheinlandes beschäftigen sich mit der Frage des Sonderbinders Dorian nach Paris und dramatisieren einflusslos das laienverständliche Treiben des ehemaligen preussischen Landesamtwalters, der es angeht, der erlittenen Trauerfeier in Gießen, die durch die Besetzung der Rheinlande durch die Dillendorfer Stadtratsverordnetenversammlung ab der Führer der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir, das wertvolle Volk, werden jede Besetzung des Rheinlandes durch Fremde und dem Reich verhasst sein. Und jeder, der sich dem Reich nicht widersetzt, wird bekämpft. Wir, die Deutschen des Deutschen Reiches zur Folge haben würde.

Englische Erregung über das Chester-Abkommen.

London, 13. April. Das amerikanisch-türkische Abkommen des Chester-Vertrages über den Bau einer Bahn durch Anatolien erregt in England eine sehr heftige Erregung. Man behauptet, daß die Konvention auf die Petroleumquellen von Mosul beziehen, so dürfte England gegen die Abmachungen energisch protestieren.

Die Deutschpöhlische Freiheitspartei.

Die Zeitung der Deutschpöhlischen Freiheitspartei steht auf dem Standpunkt, daß das für Preußen erlassene Verbot nicht für die Besetzung der Reichsteile der Deutschpöhlischen Freiheitspartei gelten könne, daß sich mithin die Reichsteile in Preußen weiter bekämpfen dürfe. Der Parteipräsident von Berlin hat aber, wie von zünftiger Stelle mitgeteilt wird, die Auffassung für sehr richtig. Er geht davon aus, daß die Besetzung der Reichsteile der Freiheitspartei auf preussischem Gebiet unter das Verbot fällt. Demgemäß hat der Parteipräsident gegen diejenigen Angehörten der Deutschpöhlischen Freiheitspartei, die während der letzten Tage im Reichsbüro der Partei zu Berlin, Behauptung 6, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Protest gegen die Minderere Verhältnisse.

München, 14. April. Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Kampfverbände, denen sich die Vereinigten Bayerischen Verbände angeschlossen hatten, beim Ministerpräsidenten von Bayern vorstellend, haben dem Ministerpräsidenten ein Schreiben vorgelegt, in dem sie verlangen, daß die bayerische Regierung nicht die Hand zur Durchführung der Sanftheitsregeln gegen die Minderere Verhältnisse der Arbeiter und der Schriftsteller des "Mittleren Ansehens", Weeger, biete und erklärt, weiterhin entschlossen zu sein, den Vorzug der Selbstbestimmung mit allen Mitteln zu verhindern. Nach dieser Unterredung wurde sofort ein Manifest aufgenommen, das zu dem Zweck, die Minderere Verhältnisse in München zu beseitigen, Erhardt und Weeger sind zur Zeit hier nicht auffindbar.

Nochmals die Saantengehälter.

Berlin, 13. April. In der Frage der Saantengehälter im Monat April, die infolge einer eingetragenen Beschwerde der Reichsfinanzminister in der Öffentlichkeit eine eingehende Kritik gefunden hat, wird der "Telegraphen-Union" noch mitgeteilt: Entgegen anderslautenden Meldungen wird darauf hingewiesen werden, daß die Auszahlung eines insgesamt werten Monatslohes durch die Beamten und Staatsarbeiter seine vorübergehende Regelung hat, eine einmalige Abfindung darstellt, sondern daß sie dieselbe Wirkung hat, wie eine prozentuale Erhöhung des Lohnes. Die durch die Sanftheitsregeln bedingte Abfindung ist nicht die Grundlage für die kommenden Lohnverhandlungen dar. Diese Auffassung findet ihre Bestätigung in den Erklärungen, die die Vertreter des Reichsfinanzministeriums, getrieben im Gesundheitsrat der Reichsregierung abgegeben haben. Der "Berliner" haben dort Staatssekretär Schöberl und Ministerialdirektor von Schlieben zu Protokoll, daß die gegenwärtige Zahlung keine einmalige Zahlung sei, sondern eine Erhöhung der laufenden Bezüge darstellt und daß die Befugnis unangeführt sei, daß zum Juni ab die entsprechenden Gehälter gezahlt werden.

Aus Stadt und Umgebung

F D-Jüge.

Wenige Jahre vor dem Kriege legten die Bahnbetriebe ein, auf Bahnen und Schiffahrtslinien Höchstgeschwindigkeiten zu erreichen. Die Bahnbetriebe über den Dnepr um das "Alte Land" haben oft genug deutschen Schiffen Gelegenheiten gegeben, ihre Schnelligkeit zu erproben und zu beweisen.

Auch im innerdeutschen Bahnbetrieb verjüngt man, die Entfernungen durch stets gesteigerte Geschwindigkeiten zu verkürzen. Im Jahre 1880 fuhr man von Berlin nach München noch 17 Stunden, im Jahre 1900 noch 14 Stunden, im Jahre 1913 legten die schnellsten Züge die 653 Kilometer lange Strecke in 8 Stunden 41 Minuten zurück, entwickelte also eine Reisegeschwindigkeit von 76 Kilometer in der Stunde. Gerade damals, im Jahre 1913, entzifferten sich die damals noch preussischen Staatsbeamten, auf den Hauptstrecken besonders schnellfahrende Züge in Dienst zu stellen, und von Berlin aus fuhren in fast allen Richtungen die "Altszüge", wie man sie nannte, die nur 1. und 2. Klasse führten, für deren Benutzung jedoch kein besonderer Zuschlag zu entrichten war. Der schnellste dieser Züge verkehrte zwischen Berlin und Hamburg und benötigte die 287 Kilometer lange Strecke in drei Stunden 14 Minuten, entwickelte also eine Reisegeschwindigkeit von fast 90 Kilometer in der Stunde. Altszüge fuhren zwischen Berlin und Breslau, nach Königsberg, nach Riga und Frankfurt a. M. und im Jahre 1914 wurde auch ein "Altszug" von Berlin nach Stuttgart in Betrieb genommen.

Der Krieg unterbrach die diese günstige Entwicklung; infolge der Schienent- und des schlechten Zustandes der Lokomotiven mußte die Reisegeschwindigkeit immer mehr herabgesetzt werden und erreichte 1919 ihren Tiefstand. Schon im vorigen Jahre machte sich nun das Bedürfnis geltend, die Altszüge wieder einzuführen, und in den ersten Entwürfen zum Sommerfahrplan 1923, der am 1. Juni in Kraft treten sollte, wurden die Reisegeschwindigkeiten wieder besonders beschleunigten Züge. Sie betrafen zunächst nur auf drei Strecken: Berlin-München, Berlin oder Hannover nach Köln und Berlin-Hamburg. Der 3. D nach Hamburg erreicht zwar noch nicht die Reisegeschwindigkeit des "Altszuges"; er braucht 12 Stunden 41 Minuten, was einer Reisegeschwindigkeit von etwa 76 Kilometer in der Stunde entspricht, womit er am höchsten 13 Kilometer hinter der Reisegeschwindigkeit zurückbleibt. Immerhin bedeuten diese Entwürfe gegenüber der jetzigen Reisegeschwindigkeit von 5 Stunden eine Erhöhung der Reisegeschwindigkeit um 50 Prozent. In Berlin nach München verkehren, und zwar in etwa 10 Stunden; Berlin nach Stuttgart verkehren, und zwar in etwa 10 Stunden; Berlin nach Hamburg verkehren, und zwar in etwa 10 Stunden; Berlin nach Köln verkehren, und zwar in etwa 10 Stunden; Berlin nach Hannover verkehren, und zwar in etwa 10 Stunden.

abends, nur mit Aufenthalt in Halle, Jena und Nürnberg. In Nürnberg ist ein Anschlag nach Stuttgart vorgefallen.

Auch die neuen F. D.-Züge werden nur die 1. und 2. Klasse führen, und die Reisegeschwindigkeit nicht bedeutend mehr als 100 km/h betragen, da die Reisenden erster und zweiter Klasse durch einen unverhältnismäßig großen Kohlenverbrauch, wie ihn jede Beschleunigung bedingt, gegenüber den Reisenden dritter Klasse, die nur die gewöhnlichen F. D.-Züge benutzen können, bevorzugt werden; diese F. D.-Züge sind besonders für die Eisenbahn vorzuziehen, weil sie nach Kilometer berechnet werden, und keine Zölle und -verläufe - etwa der gewöhnlichen Fahrpreises gleichkommen, so daß die F. D.-Züge etwa das Doppelte der gewöhnlichen F. D.-Züge kosten werden.

Es ist vorläufig nicht sicher, ob die Neuerung tatsächlich wird eingeführt werden können; das hängt von der Kohlenverfügung der Reichsbahn ab. Ebenfalls ist es zu bezweifeln, daß die Reichsbahn, die bisher vor allem dem notwendigen Wirtschaft, wie z. B. durch die Einführung der beschleunigten Verkehrsleistungen, mit vierter Klasse zu helfen sucht (ein neuer derartiger Zug wird von Stuttgart über Würzburg und Weimern nach Berlin verkehren), sich nun ausschließlich durch die Beförderung der Reisenden das deutsche Wirtschaftsleben zu fördern, für das eine Erparnis von Stunden schon einen erheblichen Vorteil bedeuten kann.

Numerus clausus für Studien-Affektoren.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat, wie dem Münchener "Freiheitsblatt" geschrieben wird, dem Landtage gegen den Entwurf einer Verordnung zugehen lassen, in der der numerus clausus für Studien-Affektoren geregelt wird. Der Entwurf sieht vor, daß aus den vorhandenen Studien-Affektoren zunächst 200 Affektoren ausgesondert werden, die in die Liste eingetragen werden, wodurch die Stellenanzahl im Sinne des Beamtenstellenmangelgesetzes werden. Diese 200 Affektoren stellen die Zahl dar, die vorläufiglich in den nächsten fünf Jahren zur Anstellung kommen wird. Die Zahl der Affektoren soll dann allmählich um die Zahl der ausgesonderten Affektoren sinken. Die Auswahl der Affektoren, die in die Liste eingetragen werden, trifft das einzelne Provinzial-Schulkollegium; mangelnd für die Auswahl ist die Erlangung als Lehrer und Erzieher.

Waffenabgabe.

Im Regierungsamtsblatt vom 14. April findet sich eine Bekanntmachung des Regierungspräsidenten, nach der die abgetragenen Waffen der Waffenbesitzer des Eigentümern zurückgegeben werden sollen. Die Waffenerwerber werden aufgefordert, die Waffen bis spätestens zum 25. April von der Weisung in Halle abzugeben.

Der Kampf zwischen den Krankenkassen und den Ärzten, der sich hauptsächlich um die Sonntagsfragen und das Abrechnungsverfahren dreht, soll nach eingehenden Verhandlungen zwischen den Kassen und Ärztsvereinigungen einerseits und den zünftigen Ärzten andererseits, die dem Reichsausschuss für die Angelegenheiten der Krankenkassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung der Kassen zu vermeiden und vor allem die Kosten der Wagnisfrage, die bis zu 500 000 Mark in einzelnen Fällen gelangen, nicht noch mehr ansteigen zu lassen. Die Vertriebskosten werden durch Abrechnung der Kassen der Kassen und der Kassen eine sehr starke Unterstützung

Hip Hip Hurra
 unser Bub ist da!
 Dies zeigen hocherfreut an
Ludwig Fritz u. Frau
 Hedwig geb. Plischke.
 Merseburg, 13. April 1923.

Heirat!
 Nübbche 21 jährige
 Deutsch-Amerikanerin mit
 2000 000.— Dolla
 wünscht sich mit Herrn,
 auch ohne Vermögen, zu
 verheiraten durch Frau
 Sander, W. am C. 25.

Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg.
Bekanntmachung.
 Mit der Erklärung des hiesigen Vereinerins
 in der getragenen Nummer des Merseburger Anzeigers
 hat die unterzeichnete Kasse nichts gemeint, da für
 uns in dieser Sache das Oberverdicke ungenau hier
 nicht zuständig ist. Wir verweisen uns auf unsere Mitteilun
 gen auf unsere frühere Bekanntmachung, wonach als
 Kassenärzte nur die Herren

Stadttheater Halle
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
 (Geschlossene Vorstellung).
Der Barbier von
Seville.
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Die Königin von
Naschmarkt.
 Montag, abds. 7.30 Uhr:
Othello.

Ein Kasten

Köstritzer
Schwarzbier

Gerätliche Einladung
 zu den
Christlichen
Vorträgen
 im Gasthof zur grünen
 Linde am Gottfardts-
 tor abends 8 Uhr, ge-
 halten von Frick Koch
 aus Klotzsche.
 Sonntag, den 15. April:
 Eine wunderbare
 Begegnung.
 Montag, den 16. April:
 Die Gabe Gottes und du!
 Dienstag, den 17. April:
 Einer weiß um deine
 Sünde.

Für die überaus zahlreichen Beweise
 inniger Teilnahme beim Heimgange unseres
 lieben Entschlafenen sagen wir allen herz-
 lichen Dank.
Martha Teichmann
 nebst Sohn und Mutter.
 Wüsteneutzsch, den 14. April 1923.

Dr. Brohmann, St. Ritterstr. 10,
Dr. Karow, Neumarktor 2,
Dr. Mummelthay, Bahnhöfstr. 6,
Dr. Weinreich, Gotthardstr. 6,
Dr. Witte, Brauhansstr. 4
 zugelassen sind.
 Kosten anderer Verze übernimmt
 die Kasse nicht.
 Merseburg, den 14. April 1923.

Dienstag, abds. 7.30 Uhr:
Wenn Liebe
erwacht.
 Mittwoch, abds. 7.30 Uhr:
Der
Sonnenstürmer.
 Donnerstag, abds. 7.30 Uhr:
Othello.
 Freitag, abds. 7.30 Uhr:
Der Vater.
 Sonnabend, abds. 7 Uhr:
Peer Gynt.
 Sonntag, nachm. 2 Uhr:
 (Geschlossene Vorstellung).
Die versunkene
Glocke.
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Wenn Liebe
erwacht.
 Montag, abds. 7.30 Uhr:
Othello.

enthält mehr Nährwert als
 eine Menge teurer Nähr-
 präparate. Täglich genossen,
 ist köstlicher Schwarzbier
 das beste Stärkung- und
 Kräftigungsmittel für Ge-
 sunde und Kranke, Blut-
 arme und stürende Mütter.
 Wegen der ständigen mit
 beliebenden Wirkung von
 den Ärzten allgemein ge-
 schätzt und empfohlen. Als
 Gesundheitsmittel sollte das
 köstliche Schwarzbier in
 jeder Familie zu finden sein.
 Niederlagen in Merseburg:
 Bernhard Delgischer,
 Bierhandlung, Obere
 Burgstr. 9, Telefon 374;
 Carl Schmidt, Bier-
 handlung, Untereisen-
 burg 10, Telefon 368 und
 in den durch Plakate kennt-
 lich gemachten Verkaufsst.

Mittwoch, den 18. April:
 Religion und Christentum?
 Donnerstag, den 19. April:
 Kennst und bekennt
 du Christum?
 Freitag, den 20. April:
 Zwei Tage mit Jesus.
 Sonnabend, den 21. April:
 Seliges Wissen.
 Sonntag, den 22. April:
 Auch du brauchst
 einen Heiland!
 Eintritt frei! Jedermann
 herzlich willkommen!
Christliche
Versammlung,
 Blaukestraße 1.

Ausgebrannte Glühlampen
 nicht wegwerfen, sondern
 erneuern lassen.
 Leuchtkraft und Brenndauer wie neu.
 Interessenten f. Annahmestellen gef.
 S. König, Dessau Arb., Möllersg. 53.

Gebr. Bethmann,
 Werkstätten
 für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80.

Tivoli
Frühjahrs-Ball
 bei vollständigem Orchester.
 Es ladet freundlichst ein
 G. Erdmann.
 Sonntag von 7 Uhr ab:
Großer
Frühjahrs-Ball
 bei vollständigem Orchester.
 Es ladet freundlichst ein
 G. Erdmann.
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Wenn Liebe
erwacht.
 Montag, abds. 7.30 Uhr:
Othello.

Grosser Eingang
 in
 neuen Mänteln - Kostümen - Röcken
 Kleidern und Blusen - Damenputz
 Gute Qualitäten zu allerwiedrigsten Tagespreisen.
Otto Dobkowitz.

Frisch eingetroffen!
 Eine große
 Ladung 4- und
 5-jährige
 Belgische
 und
 dänische
Pferde
 in nur auserlesener Qualität!
G. Nürnberger, Pferde-Import
 Tel. 28. Merseburg. Tel. 28.

Bekanntmachung.
 Montag, 16. d. Wis-
 vom. 11 Uhr fallen auf
 hiesigen Güterbahnhof
 2 Ladungen
Wienheu,
 je Ladung im Ganzen,
 öffentlich meistbietend gegen
 sofortige Zahlung ver-
 heuert werden.
H. S. Güterabfertigung
 Jünger Herr sucht
möbl. Zimmer
 für sofort od. später. Gute
 Bezählung. Angebot mit
 345 an die Exped. d. Bl.

Formulare zur Vermögenssteuer
und Einkommensteuer
 sind käuflich in unserer Geschäftsstelle Hülterstraße 4
 zu haben.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Stilvolle
Damenzimmer
Opel-Motorrad 1PS
 gut erhalten 900 000.—, ab-
 sofort zu verkaufen. Off.
 an die Geschäftsstelle die-
 ses Blattes unter 377/24.

Stets billig
 sind meine Angebote!
Schlafzimmer
kiefern, eiche gemalt, 1 Ankleideschrank, eingerichtet, 1/2 für Wasche,
 1/2 für Kleider, 2 Bettstellen, 2 Stahlmatten, 1 Wasch-
 kommode mit Spiegel, 2 Nachttische, 2 Stühle, 1 Glaskandtischhalter
 komplett Mk. **975 000**
Schlafzimmer
eiche, 1 Ankleideschrank, eingerichtet, 1/2 für Wasche, 1/2 für Kleider,
 mit geschliffenem Spiegel, 2 Bettstellen, 2 Stahlmatten, 1 Wasch-
 kommode mit Spiegel u. Marmor, 2 Nachttische mit Marmor, 2 Stühle, 1 Glaskan-
 dthalter
 komplett Mk. **1325 000**
 Lagerung bis zum Abruf kostenlos!
 Verkauf auch an Händler!

Speisezimmer
Herrenzimmer
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen
S. Sachs, Leipzig
 Nikolaistraße 31, I., III. Stock (Fahrstuhl).

Beth's Gesellschaftshaus.
 Heute Sonnabend
Fred Harry
 der Weltmeister der Telepatie,
 der "Motormensch".
 Sonntag, den 15. April, abds. 7 1/2 Uhr
Fred Harry mit ganzlich neuen
 Experimenten.
 Dazu die
Alt-Leipziger Sänger
 mit ihren vorzüglichsten Quartett-
 gesängen, prima Sololeistungen und
 urzeitlichen Pöfeln.
Henry Welton
 das ar. Luftballspiel der Gegenwart.
 Für Sonntag Vorvert. Tiefers Keller 4

Speisezimmer
Herrenzimmer
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen
S. Sachs, Leipzig
 Nikolaistraße 31, I., III. Stock (Fahrstuhl).

Vertreter, auch nur f.
 gelegentl.
 Verkauf elektr. Schnell-
 kocher gesucht. (In paar
 Min. heb. Wasser in jed.
 Topf.) Angeb. mit K 530
 an Rudolf Woffe, Dessau
 erbeten.
 Welcher Schneider oder
 Manufakturist nimmt
 Arbeits-, Berufs-
 Kleiduna, Kontektion
 i. Kommission. Ang. u.
 A. V. 15 an Ledmann's
 Anzeigen-Büro, Leipzig,
 Karlsruherstr. 20 i. erb.

Theater-Verein Merseburg.
Hebbels Drama: „Maria Magdalena“
 gelangt zur Aufführung im Tivoli um 7 1/2 Uhr
 am 18. April (Gr. II, III, I), 25. April (V, VI, IV),
 27. April (VIII, IX, VII), 1. Mai (XI, XII, X), 2. Mai
 (XIV, XV, XIII).
 Placiertellung für den 18. und 27. April bei 500 Pf.,
 für die übrigen Tage bei Stallberg je 4 Tage vorher.
 Eintrittspreis 500 Mk.; Stehplatz 400 Mk.
 Der Vorstand.

Frühe und
späte
Saat-Kartoffeln
 in nur anerkannten Sorten,
prima Speise-Kartoffeln
 sowie
beste Speise-Zwiebeln
 zu dem jeweils billigsten Tagespreis ab Vauer
 Halleische Str. 37, auf Wunsch auch franko Keller
Ein- u. Verkaufszentrale
 Telephon 395 396.

Frühe und
späte
Saat-Kartoffeln
 in nur anerkannten Sorten,
prima Speise-Kartoffeln
 sowie
beste Speise-Zwiebeln
 zu dem jeweils billigsten Tagespreis ab Vauer
 Halleische Str. 37, auf Wunsch auch franko Keller
Ein- u. Verkaufszentrale
 Telephon 395 396.

Frühe und
späte
Saat-Kartoffeln
 in nur anerkannten Sorten,
prima Speise-Kartoffeln
 sowie
beste Speise-Zwiebeln
 zu dem jeweils billigsten Tagespreis ab Vauer
 Halleische Str. 37, auf Wunsch auch franko Keller
Ein- u. Verkaufszentrale
 Telephon 395 396.

Frühe und
späte
Saat-Kartoffeln
 in nur anerkannten Sorten,
prima Speise-Kartoffeln
 sowie
beste Speise-Zwiebeln
 zu dem jeweils billigsten Tagespreis ab Vauer
 Halleische Str. 37, auf Wunsch auch franko Keller
Ein- u. Verkaufszentrale
 Telephon 395 396.

Merseburger!
 Trinkt Euer Stadtbräu aus der
Engelhardt-Bräuerei!

Merseburger!
 Trinkt Euer Stadtbräu aus der
Engelhardt-Bräuerei!

Das höhere Schulwesen.

Unser höheres Schulwesen, wie es im Großen und Ganzen jetzt in der Gegenwart vor uns liegt, hat die letzte einschneidende Veränderung im Jahre 1901 erhalten. Damals wurden die Lehrpläne veröffentlicht, die mit einigen wenigen Veränderungen (Religion, Geschichte) noch jetzt Gültigkeit haben. Diese Reform an der Wende des Jahrhunderts bedeutete damals einen einschneidenden Schritt, denn er war der endgültige Verzicht auf die Durchführung der Idee, womit die Reform zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzt hatte: Schulmänner wie B. v. Humboldt und Säuren erstrebten damals eine einheitliche höhere Schule mit dem Zentrum in dem klassischen Unterricht des Lateinischen und Griechischen, wo die modernen Sprachen nur eine sekundäre Rolle spielen konnten, das heißt Lateinisch Griechisch und Lateinisch Griechisch die Reformen vom Jahre 1901 werden die drei Fächer der höheren Lehrpläne als gleichberechtigt hingestellt. War bisher das humanistische Gymnasium die einzige, für die wissenschaftlichen Studien der Universität vorbereitende Unterricht gewesen, so wird nun da an durch den Gedanken der Koordination der 3 Formen des höheren Schulwesens dem Gymnasium, Realgymnasium und der Oberrealschule die gleiche Berechtigung erteilt: das Abschlußexamen einer jeden der 3 Anstalten berechtigt zum Studium auf Universitäten und Hochschulen aller Art.

Jede dieser drei höheren Schulen verfolgt ein bestimmtes, in sich abgeschlossenes Ziel, bedingt durch die Tendenz der neuen Volksschule: die durch die Differenzierung der Wege gewonnene Freiheit in dem Sinne auszunutzen, daß jeder der drei Schularten in ihre besonderen Gebiete den Schwerpunkt verlegt und die ihr geeigneten Bildungsmittel zu voller Kraft und Wirksamkeit bringt.

Das Gymnasium hat die beiden alten Sprachen Lateinisch und Griechisch im Mittelpunkt seines Lehrplans. Getragen von dem Gedanken, daß Sprachen und Kultur der antiken Welt in ihrer Auswirkung durch die Zahltausende hindurch bis zur Gegenwart die ursprüngliche Grundlage zu legen seien, wird das Gymnasium mit 68 Wochenstunden für Latein und 36 Stunden für Griechisch die beiden Sprachen ohne Zweifel den ersten Rang ein. Das darf nun allerdings nicht den Jünglingen erwecken, als hände alles andere hinter diesem Vorrecht des Gymnasiums weit zurück, etwa in dem Sinne der alten Lehrpläne, wo die modernen Sprachen nur fakultativ gelehrt wurden, sondern die antiken Sprachen sind lediglich der Kern, um den sich der übrige Unterricht gruppiert, sie sind das Wesentliche des Gymnasiums, isoliert man diese Sprachen oder auch nur eine von ihnen aus dem humanistischen Gymnasium aus, so hat diese höhere Schule ihren bisherigen Sinn verloren, dann ist sie kein humanistisches Gymnasium mehr. Neben dem Lateinischen und Griechischen kommen als gleichbedeutende Hauptfächer Mathematik und Deutsch in Frage mit 34 bzw. 36 Stunden. Von den drei modernen Fremdsprachen ist am Gymnasium bisher das Französische von Quarta an obligatorisch gewesen. Gegenwärtig geht eine starke Strömung durch alle Kreise der an den Reformen interessierten Pädagogen, das Französische einzuführen, je mehr möglich, ganz zurückzulassen und an seine Stelle das Englische zu setzen. Es liegt sehr nahe anzunehmen, daß schon in aller nächster Zeit Reformen auf diesem Gebiete durch die obersten Behörden festgelegt werden. Zum Teil ist mit bezüglichen Neuerungen bereits begonnen und an vielen humanistischen Gymnasien (auch hier in Merseburg) ist das Englische von Obersekunda an an die Stelle des Französischen getreten. Jedoch erscheint diese Maßnahme nur als ein Ubergang, denn in der allgemeinen Unterrichtsverteilung von Französisch und Englisch, das Französisch von U. II, Englisch aber von O. II - O. I geht jetzt mehr und mehr eine einseitigere, tiefere Kenntnis des Französischen nach des Englischen erzielt und um weniger in einer neueren Sprache einen sicheren Abschluß und

eine gewisse Fertigkeit zu erzielen, bleibt keine andere Möglichkeit, als daß man, wenn man einmal das Französische zurücktreten lassen will, das Englische ganz an die Stelle des Französischen legt und bereits in Quarta mit dem Englischen beginnt, das Französische aber von Obersekunda an als fakultativen Unterricht, wie bisher das Griechische, einsetzt.

Von den beiden realen höheren Lehranstalten ist die Oberrealschule im Besonderen, die den unmittelbaren Gegensatz zum humanistischen Gymnasium bildet. Die Oberrealschule verzieht gänzlich auf die alten Sprachen und hat statt des Lateinischen das Französische von Sexta an als Grundlage des gesamten Sprachunterrichtes. Sie hat ihren natürlichen Schwerpunkt in den modernen Wissenschaften neben den beiden modernen Sprachen stehen. Mathematik mit 47 Stunden und die Naturwissenschaften mit 36 Stunden im Vordergrund. Dabei ist die Oberrealschule keine eigentliche Fachschule auf diesen Gebieten, sondern sie ist eine modern-humanistische höhere Schule, die wie auch die anderen Schulanstalten ihren Jünglingen eine höhere allgemeine Bildung zu erteilen sucht. Wie nun das Gymnasium ganz besonders die Berufe ins Auge faßt, welche eine ausgeübte historische, auf die alten Sprachen begründete Vorbildung gebrauchen, so richtet die Oberrealschule besonders auf diejenigen Aufstiege ihr Augenmerk, die mit einer eingehenden Kenntnis der neueren Sprachen eine tüchtige mathematisch-naturwissenschaftliche Grundlage erfordern. Da wird hier nun das Englische anstelle des Französischen treten, nicht nur durchaus möglich und bleibt der nächsten Zukunft überlassen.

Eine Mittelstellung zwischen diesen beiden höheren Lehranstalten nimmt das Realgymnasium ein, da es einerseits an dem Lateinischen als der Grundlage des fremdsprachlichen Unterrichtes festhält, andererseits aber sich dem Modernen zuneigt und auf der Oberstufe die modernen Sprachen in der Hauptsache in der Mittelpunkt stellt. Das bedeutet zweifellos eine gewisse Spezialität, denn die Aufnahme des Lateinischen in die Lehrpläne des Realgymnasiums befruchtet besonders die Naturwissenschaften. Dennoch aber ist das Realgymnasium gerade in seiner vermittelnden Stellung zwischen dem humanistischen Gymnasium und der Oberrealschule wertvoll und wird sich auch in der Zukunft seine Stellung im höheren Schulwesen behaupten.

Diese 3 Stützungen der höheren Schule sind zwar noch immer die vorherrschenden, aber durchaus nicht die einzigen, denn neben ihnen haben sich die verschiedensten Arten der Reformschulen, die dadurch charakterisiert sind, daß der lateinische Unterricht erst in Tertia beginnt, nachdem in Sexta das Französische bereits begonnen hat. Daneben steht neuerdings auch noch als 4. höhere Schule die Deutsch-Lehrschule, die neben die antiken noch die modernen Sprachen nach und nach die Mittelpunkt allein in den Vordergrund stellen möchte, sondern vor allen Dingen den Deutschunterricht in Verbindung mit dem ihm verwandten Fächern wie Geschichte, philosophischer Sprachlehre (s. D. Oberstufe) Staatsbürgerkunde betont. Dazu tritt nun eine moderne Fremdsprache und die Mathematik.

Die nächsten Jahre werden zweifellos Veränderungen auf dem Gebiete unseres höheren Schulwesens bringen; welcher Art die Reformen sein werden, wissen wir nicht. Angenommen ist, daß man am humanistischen Gymnasium zuerst mit Veränderungen beginnen wird. Die wichtigsten Veränderungen werden wohl kaum in dem Maße für Reformen in Betracht kommen. Hoffen wir, daß diese Reformen aus dem Gedanken heraus geschaffen werden, daß durch unsere höheren Schulen Männer herangezogen werden können, die imstande sind, die Aufgaben der Gegenwart nicht fremd gegenüberzustellen, sondern denen die Lebensbedingungen unserer deutschen Völker bereits an der Schule, zur Erkenntnis gekommen sind!

Ein neuer Kurs im Arbeitgeberlager?

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeber Verbände, die Spitzenorganisation der industriellen Arbeitgeberchaft, hat sich bekanntlich bereits auf ihrer Tagung in Köln zur Vollversammlung befaßt. Seit dieser Tagung ist jedoch fast ein Jahr verlossen, ohne daß gesagt werden kann, daß die Arbeitgebervereinigung ihrem Ziel der Vollversammlung in der Tat näher gekommen ist. Das wichtigste, die Frage aufzuwerfen, wie denn überhaupt die Vollversammlung praktisch zu verwirklichen ist, d. h. wie wir es fertig bringen, aus der vertriebenen Klassenführung die horizontal berufständische Gliederung in unserer Wirtschaft zu gestalten. Wird diese Frage nicht praktisch gelöst, dann wird das Ziel der Vollversammlung Schlagwort und Utopie bleiben.

Die Arbeitgebervereinigung vermochte bis heute noch nicht aus dieser Erkenntnis die praktische Schlussfolgerung zu ziehen. Noch immer hält sie an der Zentralarbeitsgemeinschaft fest und vergißt, daß diese berufständische Gliederung unserer Wirtschaft, die uns allein zur Vollversammlung zu führen vermag, nur durch die Verwirklichung des Arbeitsgemeinschafts Gedankens in den einzelnen Betrieben erreicht werden kann. Gewiß wird die praktische Ausnahmefähigkeit dieses Zieles eine völlige Umgestaltung nicht nur der Politik der Arbeitgebervereinigung, sondern auch des Status unserer jetzigen legitimen Sozialpolitik bedeuten. Denn alles, was seit der Revolution an sozialpolitischen Maßnahmen in die Wege geleitet haben, läuft darauf hinaus, die vertikale Klassenführung zu stützen und zu verengen.

In einem Teil der Arbeitgeberchaft scheint jedoch der Wille erwacht, energisch den Ausbau der beruflichen Gliederung in Angriff zu nehmen. Anfang des Jahres wurde für den Kreis Mettmann der Wirtschaftsbund Mettmann gegründet, der sich im Gegensatz zu der bisherigen Arbeitgeberpolitik das Ziel gesetzt hat, die berufständische Gliederung für sein Wirtschaftsgebiet zu verwirklichen. Die ersten Erfolge, die man in der Landwirtschaft mit dem berufständigen Aufbau erzielt hat (Kommerscher Landbund), sollen nunmehr auch parallel auf die Industrie übertragen werden.

Bei all diesen Überlegungen ist es notwendig, sich eins vor Augen zu halten, daß es nämlich erforderlich ist, am Ziele der bisherigen ideologischen Vorherrschaft des Leistungsriters treten zu lassen. Solange die Arbeitsgemeinschaft die Gewißheit hat, daß sie auch für jede Mehrarbeit den realen Gegenwert erhält, solange also der Arbeitnehmerschaft nicht die Möglichkeit gegeben ist, durch Mehrarbeit oder erhöhte und qualifiziertere Leistung das eigene Einkommen zu vergrößern, solange wird unter der Arbeitsgemeinschaft der Klassenbegriff und damit auch den Klassenkampfgedanke dominieren. An der Arbeitgeberchaft liegt es, hier den neuen Kurs in die Wege zu setzen, zu ihr liegend, die ersten erfolgreichen Maßnahmen zur Überwindung unserer unglücklichen Klassenführung zu treffen. Möge diese Erkenntnis sich immer mehr in Arbeitgeberlager durchsetzen!

Politische Rundschau

Den „deutschen Völkern!“
Es gibt Leute, die an die „dammernde Einsicht“ in Frankreich glauben, die einen Willen zur Verständigung aus dem französischen Volke herauswachsen hören. Diesen - nun sagen wir Optimisten - möchten wir ein Gericht der

Die Falkner auf Gindenshöhe.

Roman von Reinhold Drtmann.

(55) (Nachdruck verboten.)

„Allerdings. Er hat mich erlucht, Ihnen eine dahingehende Mitteilung zu machen. Mit dem Ausdruck seines Dankes natürlich für Ihre aufopfernden Bemühungen. Er bittet Sie, als ein kleines Zeichen dieses Dankes die hier stehende Summe entgegen zu nehmen, die ich Ihnen hiermit überreiche.“

Er hatte einen verschlossenen Briefumschlag hervorgezogen und legte ihn vor Gernerling auf den Tisch. Der junge Arzt blieb unbeweglich.

„Ich erkenne die freundliche Absicht Ihres Vaters an; aber ich möchte auf diese Art der Entlohnung lieber verzichten“, sagte er mit zurückhaltender Höflichkeit. Am Ende des Jahres werde ich mir erlauben, in der üblichen Form meine Rechnung zu überreichen, so wie Sie sich aus meinen Büchern ergibt.“

„Achim merkte etwas Aufmerksamkeitsföndendes, denn er wurde offenbar nicht, was er an; die Zurückweisung erwiderte sollte. Es gab ein kleines, peinigendes Schweigen; dann sprach Dr. Gernerling auf.“

„Ich würde mich jetzt empfehlen, wenn ich nicht noch eine Bitte hätte. Es wäre mir von großem Wert, wenn ich Fräulein Falkner sprechen dürfte, wäre es auch nur für wenige Minuten.“

„Achim, der sich ebenfalls erhoben hatte, schien noch unsicherer zu werden, aber nach einigen Augenblicken des Zauderens sagte er:“

„Ich weiß nicht, ob es möglich ist. Doch ich werde meine Schwester von Ihrem Wunsch unterrichten.“

Er verbeugte sich und verließ das Zimmer. Gernerling wartete mit finsternem Gesicht. Es mochten etwa fünf Minuten verstrichen sein, als eines der Mädchen in der Tür erschien.

„Fräulein Falkner läßt um Entschuldigung bitten. Sie ist leider außer Stande, dem Herrn Doktor zu empfangen.“

„Ist das alles, was Ihnen aufgetragen worden ist?“

„Ja, es ist alles, Herr Doktor!“

„Sollen Sie mich also dem gnädigen Fräulein empfehlen. - Guten Tag!“

Er überreichte die Summe des Falknerspans mit der Gewißheit, daß er sie nie mehr betreten werde.

Nach im Laufe des Tages hatte Dr. Gernerling bei dem Amtsgericht den schriftlichen Antrag gestellt, ihn bei der Vernehmung zuzulassen. Vierundzwanzig Stunden später wurde ihm die Entschcheidung übermittelt:

„Nach Paragr. 87 der Strafprozeßordnung ist die Vernehmung im Weisem des Richters von zwei Ärzten, unter denen sich ein Gerichtsarzt befinden muß, vorzunehmen. Demjenigen Arzte, der den Verstorbenen in dem dem Tode unmittelbar vorausgegangenem Krankheitsstadium hat, ist die Vernehmung zu übertragen. Derselbe kann jedoch aufgefordert werden, der Vernehmung anzunehmen, um aus der Krankheitsgeschichte Aufschlüsse zu geben.“

Die Anforderung ist dem Ermessen des Richters anheimgestellt. In dem Fall des Verstorbenen Frau Signe Falkner ist Ihre Anwesenheit bei der Vernehmung nicht für erheblich erachtet worden. Ihrem Ersuchen kann aus diesem Grunde nicht stattgegeben werden.“

Der lgl. Amtsrichter Oberst.

Esward Gernerling zweifelte nicht, daß er diese befriedigende und befriedigende Abweisung einzig dem Sanitätsrat Varenthin zu verdanken habe. Und diese Gewißheit hielt ihn ab, weitere Schritte zu tun. Hatte ihn schon die telephonische Unterhaltung darüber belehrt, daß aus der verheerenden Feindseligkeit eine offene geworden war, so mußte er sich jetzt darauf gefaßt machen, daß der ältere Kollege jede Gelegenheit benutzen würde, ihm als rücksichtsloser Gegner in den Weg zu treten. Das war nicht gesonnen, gleiches zu tun, sondern er wollte er seinen eigenen Annäherungsversuch. Wenn es mirlich zu einem Kampfe kommen sollte, den er wirklich nicht fürschuldig hatte, so war er bereit, ihn anzufechten. In diesem Augenblicke gab es jedenfalls Dinge, die ihm ungleich mehr zu Herzen gingen als die Feindschaft eines in seiner Gütlichkeit gekränkten Berufsgenossen. Er konnte die kleinere Miene nicht vergessen, die ihm Garba bei seinem letzten Besuch im Falknerhause gesetzt hatte, bei der Engel, den ihm die schroffe Bemerkung der erwiderten Unterredung ins Herz gedrückt hatte, bereitete ihm bitteren Sämerz.

Von dem, was auf Gindenshöhe weiter geschehen sein mochte, hörte er nichts, bis er am Morgen des dritten Tages im „Friedensturm Anseiger“ las:

„Von dem beklagenswerten pflügenden Todesfall in der Familie unseres hochgeschätzten und als Wohltäter der Armen

bekanntem Mitglieds Bernhard Falkner haben wir unseren Lesern bereits Kenntnis gegeben. Wenn wir auf die traurige Angelegenheit heute noch einmal zurückkommen, so geschieht es, weil uns allerlei abenteuerliche Gerüchte zu Ohren gekommen sind, denen wir im Interesse der schmerzgeplagten Familie entgegenzutreten möchten. Weil der Tod der jungen Frau Falkner ohne vorausgegangene ernsthafte Erkrankung eingetreten war und die Trübsal sich nach dem äußerlichen Befunde nicht feststellen ließ, ist auf Antrag der Familie und des zugezogenen Arztes, des sehr angehenden Sanitätsrats Dr. Varenthin, die gerichtliche Sektion angeordnet worden, die, wie wir hören, gestern im Sterbehause von dem Kreisphysikus Dr. Garber aus Neußlind und Herrn Dr. Varenthin im Weisem des Untersuchers Oberst vorgenommen worden ist. Heber das Ergebnis wird natürlich verhängnisvoll stillschweigend beobachtet. Doch glauben wir nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß sich Beweise für die Richtigkeit der Vermutung, Frau Falkner sei einem Verbrechen zum Opfer gefallen, nicht ergeben haben. Bestimmte läßt die Tatsache, daß die irdische Hülle der Entschlafenen von der Staatsanwaltschaft des Neußlinder Landgerichts zur Vernehmung freigegeben worden ist, kaum eine andere Erklärung zu. Den letztgerühnten Worten, die bereits einen bestimmten Namen mit diesem vermeintlichen Verbrechen in Verbindung bringen wollten, ist also dringend die größte Beachtung und Zurückhaltung anzuraten. Selbst in dem Fall, daß unsere oben ausgesprochene Annahme irrig sein sollte, könnte doch wohl höchstens von einem ärztlichen Kunstfehler die Rede sein, das natürlich, wenn er nachgewiesen werden sollte, keine strafrechtliche Abmündung finden würde. Die Bestattung der Verstorbenen findet morgen nachmittag sechs Uhr auf dem Zieschenbunnen Friedhofe statt. Ihre irdischen Leberreste werden in dem Erbgrabnis der Familie Falkner beigesetzt werden.“

Gernerling las den Artikel zweimal; dann gerüstete er die Zeitung und schickerte sie in den Papierkorb. Eine Stunde später ließ er sich bei dem Amtsrichter Oberst melden. Er wurde vorgelassen, aber der ernste, seltliche Beamte, den er sich gegenüber sah, war nicht mehr derselbe verbindliche und lebenswürdige Herr, mit dem er so oft freundliche Rede und Gegenseite getauscht hatte. Höflich und gemessen wie seine Haltung war auch der Ton, in dem er auf Gernerlings Fragen Antwort gab. Er lehnte es sichtlich auf ab, Gründe für die Umweisung von Gernerlings Besuch anzugeben und er beantwortete jede Auskunft über die Ergebnisse der Vernehmung.

(Fortsetzung folgt.)

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals löst sich in Originalpackung!

Ausgabe Hersteller: HENKEL & CO., DUISBURG, auch der altbewährten „HENKEL“ (fränkisches Wasch- und Bleich-Soda)

Preisauflage!

Inmitten des Textes auf einer Seite des oben erschienenen Zeitungs, befindet sich:

Die nagellose Patenthausbesetzung,

100-125% Ersparnisse.

ist eine Zahl, die auf eine andere Stelle hinweist, falsch angegeben. Die Aufgabe lautet:

Zur welcher Seite, zwischen welchen Worten steht die zu nennende falsche Zahl? Wie müssen die richtigen Zahlen heißen?

In der Voraussetzung, daß mehrere richtige Lösungen eingebracht, gelangen folgende Preise zur Verteilung:

Drei erste Preise: Je eine vollständige Einrichtung zur Ausführung einer Patenthausbesetzung.

Drei zweite Preise: Drei Anweisungen auf je eine in untern Werkstätten auszuführende vollständige nagellose Patent-Gratbesetzung.

Drei dritte Preise: Je ein Paar Hartha- bzw. Collett-Spinalsteinen.

Behn Trostpreise: 10 große Tüben Original-Atlas-kitt.

Die Verzeichnisse mit Abbildungen und hochinteressanten Inhalt werden bei H. Schalk, Delgrube 13, Buchhandlung Wagner, Markt u. versch. anderen Buch- u. Papierhandlungen zum Preise von 200 Mark abgegeben. Bei Einkauf von Waren in einer unterer Füllungen wird obiger Betrag bis zum 26. d. Ms. zurückbezahlt.

Abgaben nimmt die Firma H. Schalk, Merseburg, Delgrube 13 bis zum 28. d. Ms. entgegen. Unter den eingehenden richtigen Lösungen entscheidet das Los. Die Zerlegung findet am Donnerstags, den 26. April 1924 unter Aufsicht des Rechtsanwalts und Notars, Herrn Dr. Gage, Halle statt. Das Ergebnis wird am 28. d. Ms. bekanntgegeben.

Mühelosen Gewinn und Neuenortell bringt Ihnen die obengenannte kleine Schrift.

Hartmann & Hanfen, Halle a. S.

Salamstr. 9. St. Ulrichstr. 8. Mansfelderstr. 4. Halle.

Merseburg: H. Schalk, Delgrube 13.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen



Landkraftwerke

Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32

Installations-Büro

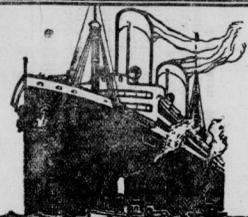
Merseburg:

Gothard-Strasse 29-fernruf: 221



Ein starkes Mütterlein zum Gutsheim April! Ihre Aufmerksamkeit wagt sie nicht!

BREMEN



AMERIKA OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Ansertant vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung.

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

in **BREMEN**

in **Merseburg:** Franz Köhler, Geschäfts-

stelle des Verkehrsvereins, Kl. Ritterstraße 3;

in **Weimar:** Norddeutscher Lloyd,

Generalvertretung, Lovdossgebäude, m.H.,

Karlplatz 12.

Erfolgreiche bayer. Lebensmittel-Fabrik

sucht an dortigen Plätzen für ihre Fabrikate eingeführten

lüchtigen Vertreter.

Es kommen nur Herren in Betracht, die nachweislich mit ersten Firmen in Verbindung stehen. Offerten mit Referenzangaben erbiten wir an die Geschäftsst. d. Bl. unt. 374/24.

Landw. Inventar-Auktion!

Montag, den 16. April, von vorn 11 Uhr an im Gasthof zu Vennersich (5 Min. von Bahnh. Sürenberg), verleierte gegen sofortige Barzahlung:

- 1 ältere mittlere preussische Säge, 1 hastende Kiste, 3 Hinterlader, einer davon fast neu, 6 fähig, 1 Sandbagger, 1 Drogart, fast neu, 1 Strohmäher, 1 neue u. 2 gebrauchte Sämaschinen, 1 Reutritze, neu, 1 Reinigungsmaschine, 1 Milchmaschine, 1 großes Jaudenloch, eine 2zylindr. Kolbenpumpe, 1 Milchhühler, 1 eiserne Olierkammer, 1 Handbademaschine, 2 Kartoffelstößkörper, 2 schwere u. 2 leichte Egen, 1 Kuttinator, 1 Reihenhäber, 1 Butterfah, 1 Strohpresse (Handtrieb), mehrere Ackerflüge, 2 St. Zwei-Scharkörper, 2 Einspanner-Kuttagehähre, 1 engl. Kuttagehähre, 1 Zielengehähre, mehrere and. Werkzeuge, Kummere, Hältern und Trennen, 1 Motor (2 PS. mit Saugpumpeanwendung), fast neu, eine 1- u. 2-stufige Dampftrepe, 2 Stalltrepen, 3,30 und 3,70 m lang, 1 Hausdoppelstie mit Verlicht., 1 Seimalanlage, 4 Fournierböcke, 1 Nähmaschine, 1 Flusgarde von Eiche mit Spiegel, fast neu, 1 Glashant, 1 Waschmaschine u. versch. Möbel u. landw. Geräte. — Nach steht bei Unterzeichnetem eine hochstehende Dreifachmaschine u. 1 eiserner Gelschrank zum Verkauf.

H. Weinhardt, Auktionator, Köhlschan, Telefon Sürenberg 32.



ELEGANTE HERREN-ZIMMER

Speise-Zimmer Schlafzimmer Küchen Einzel- u. Polstermöbel

Eigene Fabrikation! Günstige Zahlungsbedingungen!

Möbelfabrik Hugo Schwimmer

Telephon 680. MERSEBURG. Neumarkt 22.

Vertreter

für pat. Kleingeräte f. Landwirtschäft überall ge. Lemper, Halle a. S. Wilhelmstraße 19.

Besse beliebt

in allen Frauenkreisen u. für die Hauschreideri besonders wertvolle Helfer sind:

das Jugend-Moden-Album, das Favorit-Moden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album der Internation.

Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Insbesondere zu empfehlen:

Favorit-Wäscheheft, Gestrickte Kleidung selbst herzustellen. Marie Müller, Gothardstraße 42.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner

Berchtesgadener - Jäckchen

empfehlen in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Eine gute chemische Reinigung erspart Neuananschaffung!

Seit 30 Jahren bürgt die Färberei Mauersberger für eine gute und sorgfältige Arbeit!

Merseburg, Markt 15.

Nacktpresssteine (Loch)

(bezugsfreier) sind wieder lieferbar.

Vorzüge:

- Sparen den Holzverbrauch.
- halten lange Zeit.
- von der sparsamen Hausfrau geschätzt.

Bestellungen nimmt entgegen

Michel-Briket-Verkaufsstelle

Neumarkt 67. Kohlen- und Baustoffhandlung. Telefon 82.

Sonnenwetter, welche Pflichten? Ihre Wäsche ganz? Persil hat Ihnen vollkommene Goldgen Wunderlösung.

Gelegenheitskauf! Fabrikneuer Stoewer Gast-Kraftwagen 3-4 Tonnen, preiswert abzugeben. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art empfiehlt in großer Auswahl G. Schaible Möbel-Fabrik Halle-S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

Zeitungsgesucht. Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Tausche meine 5 Zimmer-Wohnung in Halle gegen gleich in Merseburg. Angebote unter 376/24 an die Expedition dieses Blattes.

Jünger Kaufmann sucht gegen gute Bezahlung möbliert. Zimmer. Angebote unt. No. 369/24 an die Expedition d. Bl.

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten
zum Preise von 250 Mark vierteljährlich.

Stück 15.

Merseburg, 14. April

1923.

92

Körung von Zuchtstieren.

Zum Juni d. J. soll eine Körung von Zuchtstieren stattfinden. Zuchtstiere, die zum Decken fremder Kühe verwendet werden sollen, sind unter Angabe des Alters, der Farbe und der Rasse bis zum 10. Mai d. J. hierher anzumelden. Mit der Anmeldung sind, vorbehaltlich der Genehmigung des Kreisstaes, 1000.— M. Körunggebühren an die Kreis-Immunitätskasse hier einzusenden.

Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh und Niederungsvieh zu unterscheiden:

Zum Höhenvieh gehören: Fleckvieh (Simmentaler) einfarbig gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotbläuliges Höhenvieh.

Zum Niederungsvieh gehören: Schlesiendes Rotvieh, rotes schleswigsches Milchvieh, braune Dürriesen, rotbuntes Niederungsvieh, schwarzbuntes Niederungsvieh, Schorthorns.

Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungsvieh sind besonders anzugeben.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß sich nach § 14 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 31. Januar 1912 derjenige strafbar macht, wer

- a) einen Bullen zum Decken fremder Kühe und deckfähiger Rinder verwendet, ohne daß er die Erlaubnis des Schauamtes hierzu hat,
- b) seine Kuh oder sein deckfähiges Rind durch nicht angeforderte Bullen decken läßt, und
- c) der Anordnung des Kreisstaes wegen Ausfüllung des Deckbuchs zuwiderhandelt.

Merseburg, den 6. April 1923.

Der Landrat.
Guske.

96 Schließung der Schranken an den Feldwegübergängen in km 22,710 und 23,250 der Eisenbahnstrecke Leipzig—Zeitz.

Die Schranken der Feldwegübergänge in km 22,710 und 23,250 der Eisenbahnstrecke Leipzig—Zeitz sind während der Monate April bis einschließlich Oktober von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens und während der Monate November bis einschließlich März von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens geschlossen.

Merseburg, den 7. April 1923.

Der Landrat.
J. B.: Walbe.

97

Erhaltung des Baumbestandes.

Ich mache auf die im Regierungs-Amtsblatte 1923, Seite 44, Ziffer 150, veröffentlichte Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 16. Februar 1923, betreffend Sicherung der Baumbestände, aufmerksam. Danach sind alle Maßnahmen, die eine Verletzung des Holzbestandes an Waldflächen, Grünflächen, Parks, Baumalleen, Promenaden, kleineren Buschparzellen und Einzelbäumen herbeiführen, (Waden, Abschlagen von Stämmen, Ausfällen, Befestigung des Unterholzes usw.), im Landkreise Merseburg innerhalb eines Gebietsstreifens von je 3 Kilometer Breite zu beiden Ufern der Saale und Geisel der Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten bezw. des

unterzeichneten Landrates. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Haft bis zu einem Monat und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Merseburg, den 5. April 1923.

Der Landrat.
Guske.

98

Bewaltung des Amtsbezirkes Großgräfendorf.

Die Wahl des Gutsbesitzers Curt Hochheim in Großgräfendorf zum Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Großgräfendorf ist durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 6. des Mts. — D. R. I. 2580 C. — bestätigt worden.

Merseburg, den 12. April 1923.

Der Landrat.
Guske.

99

Betr.: Handelserlaubnisscheine.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 10. Februar 1923 (R. G. Bl. S. 110) diejenigen Personen, denen nach § 1 der Verordnung vom 24. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 581) die Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln einschließlich Kartoffeln erteilt ist, verpflichtet sind, auf schriftlichen oder gedruckten Mitteilungen, die sie im geschäftlichen Verkehr versenden, den Tag der Erteilung der Erlaubnis sowie die Stelle, die die Erlaubnis erteilt hat, zu vermerken.

Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

Merseburg, den 10. April 1923.

Der Landrat.
J. A.: Garte

100 Betr. Lehrlingshaltung im Barbier-, Friseur- und Bürstenmacher-Gewerbe.

Auf die im Regierungsamtsblatte für 1923, Seite 90, Ziffer 299 veröffentlichte Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 2. März 1923, betreffend Lehrlingshaltung im Barbier-, Friseur- und Bürstenmacher-Gewerbe mache ich aufmerksam.

Merseburg, den 12. April 1923.

Der Landrat.
J. A.: Garte

101 Sicherheitsvorschriften bei der Aufsetzung neuer Gieße auf bewohnte Gebäude.

Die Baupolizeibehörden haben bei Erhöhungen von Gebäuden (Aufstodungen) besonders darüber zu wachen und durch eine besonders häufige, außerterminliche Kontrolle durch Baufachverständige nachzuprüfen, daß die baupolizeilichen Vorschriften und bei der Ausführung von Bauwerken aus Eisenbeton die dafür geltenden Bestimmungen vom 13. Januar 1916 genau eingehalten und beachtet werden, von

allen die Maßnahmen, die in den §§ 10 und 11 a. a. D. für die Herstellung der Schalungen, für die Ausschalung die Stallung und Erhaltung der Postfügen und bei Eintreten von Frost und Regen vorgesehen sind.

Läßt sich in dem aufzustockenden Gebäude eine Verlegung des Betriebes und Räumung der darunter befindlichen Geschosse von dort arbeitenden Menschen während des Baues aus zwingenden Gründen nicht erreichen, so sind bei der Genehmigung der Aufstockungsarbeiten folgende Bedingungen zu erfüllen:

1. Die oberste Decke, über welcher der Aufbau stattfinden soll, ist vor Baubeginn sorgfältig auf ihren Zustand und ihre Festigkeit zu untersuchen, ob sie unter allen Umständen imstande ist, den nach § 10 a. a. D. erforderlichen Stützendruck der geplanten oberen Gebäudedecken aufzunehmen. Jedenfalls ist für eine sorgfältige Verteilung der Belastungen durch die Stützungstreifen auf feste Unterzüge oder die Umfassungswände zu sorgen.

2. Gegen die stoßende Einwirkung fallender Gegenstände ist zunächst der oberste Deckenboden vollkommen mit Bohlen abzudecken, damit die Stoßkraft des Falles abgeschwächt und das Heraus schlagen einzelner Deckenfelder verhindert wird.

3. Ist die letzte alte Decke eine Massivdecke mit weit gespannten Feldern oder zwischen Eisenbetonbalken (bei der die unter 2.) genannte Maßnahme nicht genügen würde, das Durchschlagen fallender Massen mit Sicherheit aufzunehmen, so muß unter dieser Decke, also in den obersten Räumen, eine besondere Schutzvorrichtung eingebaut werden, derart, daß die Deckenplatten und Deckenbalken durch ein System von oberen und unteren Schwellen mit dazwischen möglichst eng stehenden Streifen und Diagonalen nach Art eines räumlichen Fachwerkes ohne Beanspruchung der darunter liegenden Decke abgefangen werden, so daß beim Aufschlagen stützender Baumassen die Kräfte sofort auf die Umfassungswände übertragen und ein Durchschlagen der Decke verhindert wird.

Dieses Gerüstsystem darf mit wachsendem Bau in das nächste Geschöß verlegt werden, wenn die Benutzung der betreffenden Räume notwendig ist.

Uebermäßige Anhäufung von Baustoffen auf freistehenden Böden muß vermieden werden.

Merseburg, den 5. April 1923.

Der Landrat.

G u s t e.

102 Bekanntmachung über Mieterschutz und Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Auf Grund des § 5 a der Mieterschutzverordnung und des § 9 der Wohnungsmangelverordnung in Verbindung mit dem am 21. März 1923 angenommenen Reichsgesetz hat der Minister für Volkswohlfahrt durch Verordnung vom 26. März 1923, abgedruckt im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger vom 28. März 1923 Nr. 74 mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers für den Umfang des Preussischen Staates angeordnet, daß vorbehaltlich von Änderungen sämtliche auf Grund der Mieterschutzverordnung und Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 in der Fassung der Reichsgesetze vom 11. Mai 1920 - R.G.Bl. S. 949 - vom 11. Juli 1921 - R.G.Bl. S. 933 - und vom 28. Juni 1922 - R.G.Bl. Seite 529 erlassenen Anordnungen, insbesondere auch die auf einen Endtermin befristeten, bis zum 30. Juni 1923 in Kraft bleiben.

Merseburg, den 9. April 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

J. A.: Kürten.

103 Zukerausgabe.

Im Monat April gelangen 2 Pfund Mundzucker zur Verteilung an die Bevölkerung. Die April-Zuckermarken A und B dürfen mit je 1 Pfund Mundzucker beliefert werden. Eine weitere Belieferung auf Sondermarken ist für den Monat April nicht vorgesehen.

Die Zuckerkontrollstelle erklärt sich damit einverstanden, daß die für einen bestimmten Monat ausgestellten Zuckermarken bis auf weiteres bis zum 15. des nächsten Monats beliefert werden dürfen. Von diesem Tage an treten die Marken außer Kraft. Eine Vorausbelieferung von Zuckermarken ist verboten.

Von den Kleinhandlern sind die in einem Monat vereinnahmten Zuckermarken nach wie vor bis spätestens jedesmal zum 10. des folgenden Monats einzuschicken.

Magdeburg, den 29. März 1923.

Zuckerkontrollstelle Magdeburg.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 12. April 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

J. A.: Scharlach.

Auslösung von Kreisamtschuldscheinen.

Bei der diesjährigen Auslösung von 22 800 Mark Kreisamtschuldscheinen vom Jahre 1883 - I. Anleihe - sind folgende Nummern gezogen worden:

lit. A. a 3000 Mark Nr. = 2, 18.

lit. B. a 1000 Mark Nr. = 43, 49, 63, 64, 68, 147, 185, 160, 162.

lit. C. a 500 Mark Nr. = 182, 199, 211, 220, 225, 247, 263, 310, 312, 322, 384, 387, 375, 377.

lit. D. a 200 Mark Nr. = 419, 583, 741, 763.

Diese Anleihen werden den Inhabern mit der Aufforderung gefündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreisamtschuldkasse gegen Rückgabe der Anleihen, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt. Der Wert etwa fehlender Zinscheine wird vom Kapitalbetrage gekürzt.

Aus früheren Auslosungen sind noch nicht eingelöst:

I. Anleihe:

lit. C. Nr. 168, 181, 185, 380.

lit. D. Nr. 429, 503, 703, 735, 748.

Merseburg, den 17. Oktober 1922.

Kreisamtschuldschein.

G u s t e.

Kündigung von Kreisamtschuldscheinen.

Nach dem von dem Bezirksrate des Regierungsbezirks Merseburg beschlossenen Kreisamtschuldscheine vom 18. Oktober 1881 können sämtliche noch im Umlauf befindliche Anleihen auf einmal gefündigt werden.

Von diesem Rechte hat der Kreisamtschuldschein Gebrauch gemacht und die im Umlauf noch befindlichen nicht ausgelosten Anleihen vom Jahre 1883 - I. Anleihe - von zusammen 31 800 Mark zum 1. Juli 1923 zu kündigen:

Buchstabe A über 3000 Mark - Nr. 29, 34.

Buchstabe B über 1000 Mark - Nr. 51, 66, 89, 121, 140, 150, 152, 167.

Buchstabe C über 500 Mark - Nr. 184, 197, 200, 203, 216, 219, 221, 285, 296, 297, 241, 274, 275, 280, 281, 300, 319, 325, 327, 332, 333, 335, 343, 345, 348, 351, 354, 359, 359, 378, 374, 379, 381, 392.

Buchstabe D über 200 Mark - Nr. 425, 453, 591, 700.

Diese Anleihen werden den Inhabern mit der Aufforderung gefündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreisamtschuldkasse gegen Rückgabe der Anleihen in Empfang zu nehmen. Die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1923 werden dem Einlieferer des Anleihen mit dem Kapitalbetrage ausbezahlt.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt.

Merseburg, den 30. Oktober 1922.

Kreisamtschuldschein.

G u s t e.

Merseburger Bond- und Verlagsanstalt (S. Vals).

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 15

Merseburg, den 14. April

Huldigung.

Stizze von Walther Mittasch.
(Nachdruck verboten.)

Die Gerbergasse in Winkelhausen
Sie zweigt vom Marktplatz ab — und verliert sich gegen den kleinen, alten Friedhof, wo die breitstirnigen Linden über grauem Grabstein schwanfen und wo das Geschwätz der Stare im blutroten Gewirz des wilden Weines lärmt. — Vinter Hand ruht eine kleine, alte Kirche, recht einen gedrungenen, wunderbar abgebrochenen Turm, dem eine humoristische Schlafmütze aus rot-braunem Ziegelwerk aufgestülpt ist. Neugierig lugt er in die Gasse.

Aber da ist nicht viel zu sehen. — Die alten Häuser stehen in stumpfsinnigen Reihen. Firmenschilder hängen da — und Handwerkerembleme: ein blechener Stiefel — und eine Gießkanne — — und ein Fell aus bemaltem Blech. —

Heute, da der Wind umwirsch durch die Gasse tockelt, schwanfen und knarren diese leblosen Dinge. — Hinter den Fenstern glimmt da und dort gelbes Licht. Zwischen den Häuserreihen qualmt die lockere Abendfinsternis und findet keinen Ausweg. Ueber die Kirchhofsmauer hinweg jöbern die ersten, gelbenden Blätter — wie flügelnde Vögel, die aus Nestern geworfen wurden. — Raschelnd tänzeln sie eilig vorwärts. —

In der Wohnstube beim Böttcher Marks sitzen Merchen zusammen. — Am Tisch hantiert mit lächeriger, rotfarbener Bettwäsche eine grobknochige, strohhaarige Frau, die eine zerknitterte Strick hat, unter der eine Brille mit verfetteten Gläsern klebt. —

Im Ofenwinkel sitzt Marianne Marks, — bleichsüchtig und mit rötlichen Wuschelhaar um ein sommerprohiges Gesicht. Sie studiert mit einer heinake grimmigen Andacht einen zerfleberten, minderwertigen Bibliothekschmöker. — Sie ist ein hochgeschossenes, mageres Mädchen, von faden-scheiniger Eleganz, Schlechtester Warenhaustyp. —

Unter dem Tische spielen zwei halbwüchsige Kinder mit einer trägen, schutzfarbigen Kaze, deren Augen in einem giftigen Gelbgrün spiegeln. —

Es redet schwerfällig und pedantisch eine alte Kuckucksuhr ins Zimmer. — An die Fensterscheiben tastet der Wind. Ab und zu streift ein raschelndes Blatt das Glas. Ein feines, zierliches Krachen erzeugend.

Aber das wird nicht beachtet. Brummend stichelt Frau Marks in dem verwaschenen Bettzeug herum. — Marianne wendet die knisternden Blätter des Buches Die Kaze schnurrt halblaut und die spielenden Kinder flüstern. — Vater Marks ist nicht daheim.

Der sitzt im „Goldenen Anker“ und politisiert mit dem Schuster Gescheidel — bis in die Nacht hinein. — Meistens werden die geistreichen Debatten bis in die Gerbergasse fortgesetzt. Unter dem schweigenden Blechstiefel stehen die beiden Helden und haben heiße Köpfe

Aber nun reißt jäh die aus der Ruhe gezerrte Klingel eine rostige Scharte in die Stille des Hauses. — Der goldene Ton meckert so herum, stößt sich die Flügel wund — und erstirbt dann

Frau Marks hebt den dicken Kopf.
„Marianne — sieh ämoal nach, wär da is! Aber ä bissel fix. Heerschde?“

Das Mädchen läßt entrüstet das Buch sinken.
„. . . wo ich grade an so 'ner interessanten Stelle bin“

„Das is mir egal. — Nu loof schon, blöde Trine! Soll's der Beene machen?“

Marianne reißt die Flurtür auf. Das gelbe Lampenlicht stürzt eilig in die graue Finsternis und sammelt sich auf einer Fremden, die plötzlich da steht, wie aus dem Boden gewachsen.

„Här Jeses —“ wundert sich Frau Marks. „Was is denn nu' los?“

Sie betrachtet mißtrauisch eine schmale, zierliche Dame in Trauer, die einen sehr dichten Schleier über ein wohl außerordentlich zartes, schönes Gesicht gehängt hat. — Die Fremde steht da, wie an einen Marterpfahl geschlagen; müde und hilfsbedürftig. All das schwere Schwarz rieselt wie eine stumme Flut aus einer Urne an ihr herab auf den Boden. — Das Gesicht dämmert gespenstisch hinter dem Schleier. — Aber die rechte Hand, im schwarzen Glace, hält einen riesigen Buch rotgelber Feuerlöcher. —

Frau Marks findet sich allmählich zurecht.
„Wollen Se was?“ fragt sie grob. „Mei Mann is nich da. — Jär muß naderlich Bier saufen! — Solls ä Sarg sein, — hm?“

Die Fremde schüttelt den Kopf.
„Nein. — Ich wollte nur etwas fragen. — Ich bin nicht vor hier. — — — Ich bin von Berlin herübergekommen“

„So? — Na, und —?“
Die Fremde rührt sich kaum. — Dann:
„Es hat doch einmal bei Ihnen ein junger Mann, gewohnt, — der mir —“

Die Frau lacht grob.
„Mehr wie eener. — — Wälcher soll es denn gewesen sein?“

„Adalbert Stolzenberg —“
„Ach so. — Der? — Ja, — Das stimmt. — Der zog damals nach Berlin. — Seitdem steht die Stube oben leer.“

„Ja. — Ich wollte fragen, ob ich diese Stube einmal besichtigen könnte.“

Die Frau lacht.
„Da is nischd zu sähen weiter. — Gene Dachkammer, — dreckig wärd se doch sein.“

Die Fremde hebt den Kopf.
„Ich möchte diese Stube sehen. — Bitte!“
„Na ja. — Marianne, nimm ä Licht, und zeig' se der Dame. — Komische Leute gibt's“

Sie wendet sich wieder der Wäsche zu. —
Marianne Marks führt die Fremde über eine knarrende Siege nach oben, schließt eine Tür auf und taucht mit dem Licht in die Kammer. — Darin steht eine kühle, grausame Luft — — mit harten, lauernden Schatten gemischt.

Das zuckende Licht tastet mit goldenen Fingern über den ärmlichen Krempel. Neben dem altmodischen,

gelben Schreibtisch hängt mit einem türkischen Spiegelglas das Fenster

Die Fremde bleibt am Tische stehen und stützt sich auf die harte, gehäkelte Decke.

„Also hier —“, flüsterte sie —, „hier hat Er gelebt — Oh, du grausame, enge Welt —“
Marianne Marks mißt sich ein.

„Oh —“ stöhnte sie geziert. „Dort an dem Schreibtisch hat er meistens gesessen. Und hat immer Papier beschreiben Man hielt's nicht für möglich, was dieser Mensch immer zu schreiben hatte! — Manches warf er auch in den Papierkorb. Einmal hab' ich gesehen, daß Verse darauf standen. — Ein spaziger Geselle war das. — Er sah nicht auf die Menschen Er bohrte den Blick immer nur so in sich hinein Wie'n Berrückter. — Und spaziergehen tat er nur auf dem Friedhofe da drüben.“

Die Fremde überhörte diese Redereien. — Sie löste sich nun vom Tisch und ging auf den gelben Schreibtisch zu. — Dort sank sie auf dem Rohrstuhl zusammen, legte die Arme auf die rauhe Platte und strich mit lieblosenden Händen über das Holz hin und her — hin und her —

Und ein ganz, ganz leises Weinen erschütterte sie dabei. — Der schmale, zierliche Kopf hing gramvoll gebeugt nach vorn und in schweren, schweren Wellen — wie Haar — troff der Trauerschleier nieder verrieselte auf der Platte des Schreibtisches, an dem Adalbert Stolzenberg seine Bücher geschrieben hatte — Damals

Marianne Marks starrte neugierig auf die Fremde. „Er wollte von uns und unserer Stadt nicht wissen —“ sagte sie grämlich. „Vater meinte immer: Der wäre in höheren Atmosphären. — hähähä“

Das Licht flackerte.

Die Fremde stand auf und wandte sich um.

„Hören Sie —“ sagte sie mühsam. „Ich will diesen Strauß hier liegen lassen. — Er hat die Feuerkisten über alle anderen Blumen geliebt Aber stellen Sie den Strauß nicht ins Wasser! — Lassen Sie ihn weilen, — so wie er ist, — Blumen in Wasser zu stellen, — das ist ja sowieso eine Lüge“

Sie sah sich noch einmal in dem ärmlichen Raum um. Ging dann rasch zu dem Schreibtisch, bückte sich und berührte mit dem Munde die Platte. —

Sekundenlang tauchte der schwarzverschleierte Kopf in das prunkende Gelbrot der schönen Blumen

„Ich danke Ihnen —“

Marianne stieg die knarrende Treppe hinunter. Die Fremde folgte. — Kein Wort ward mehr gesprochen.

Die Haustür schlug zurück. — Die fremde Frau glitt in die graue Nacht. — Schrägher kam der Wind, und die gelbenden Lindenblätter tänzelten eilig über die grauen Pflastersteine

Das Mandelbäumchen.

Skizze von Walther Mittasch.
(Nachdruck verboten.)

Da ist ein winziges, rußüberstobertes Gärtchen, eingekreist zwischen lärmvolle Hinterhöfe, — bewacht von den griesgrämigen Gesichtern schmuckloser Hauswände; da steht es — und blüht es. Das rosenrote Mandelbäumchen. — In stiller Schönheit. — Ringsumher flattert und knattert lächerliche Wäsche, auf Leitern; — Hundegekläff und Leitertastengebudel sind zu hören. Ab und zu auch fröhlicher Gesang der Kinder. Denn diese wirbeln gern im „Kingelringelrosenfranz“ um das rosenrote Mandelbäumchen

Auch die Sonne meint es gut mit ihm. Obgleich die griesgrämigen Hinterhauswände ihr es recht erschweren. Sie sind immer zur Hand mit den drohenden, blaugrauen Schatten, die sich wie kühle Fächer über das Mandelbäumchen legen. Aber so stundenweise gelingt es der Sonne doch, einen Goldguß in das vergraute Gärtchen zu werfen. — Dann atmet das Mandelbäumchen auf und winkt mit den zierlichen Armen. Und das Rosenrot der runden Blüten ist wie ein verstohlenes, aber siegreiches Lachen

Dieses rote Lachen ist nicht umsonst. Es gibt in diesem Großstadtwinkel Ohren genug, die ihm gespannt zuhören. — Es gibt auch Augen genug, die an der zierlichen Grazie des Mandelbäumchen ihre Freude haben. — Es sind immer andächtig stauende Kinderaugen da, die über den Zaun lugen. Denn im grauen Einerlei der schmutzigen Häuser

und dem vergiftenden Gras des Gärtchens ist das Mandelbäumchen wie ein rosenrotes Märchen.

Im Frühling kommen die Schmetterlinge zu ihm, und es ist um die duftschwachen Blüten das Geströber der Zitronenfalter

Schön sieht das aus. —

Immer kommt Trauer über die Kinder, wenn die Mandelblüten anfangen, zu vergiften und wenn das rosenrote Märchen sich wandelt in einen armeneligen grünen Busch. — Aber dann vergessen sie das doch rasch genug, die Zügendlichen. — Denn es gibt auch noch andere Märchen. Jeder Fliederbusch ist eines, — jede braune, runde, blanke Kastanie ist eines, — jede Schneeflocke ist ein geheimnisvolles Ding. — Wenn das Mandelbäumchen abgeklüht hat, — dann wollen die Kinder nichts mehr von ihm wissen. — Und im Herbst trägt es das silberne Gesämeide der Spinnennetze

Die Beziehungen des Mandelbäumchens zu den Menschen des Großstadtwinkels sind, wie man so sagt: herzliche und weitgehende.

Der Hausbesitzer Kunze ist ein freundlicher Mann und er weiß sehr wohl, daß das Mandelbäumchen jenes Gärtchens nicht ihm allein gehört; sondern daß Groß und Klein ringsum das Wohl und Wehe des roten Märchenbaumes verfolgt.

Als Lieschen Kuttig Hochzeit machte, da trug sie einen Mandelblütenzweig in der blassen, schmalen Hand. — Es war ja 'mal nur eine kümmerlich: Hochzeit; und der fränkliche Bräutigam ist bald darauf gestorben. Aber sie wäre ohne den Blütenzweig sicher noch ärmlicher gewesen. —

Und als Lenchen Hartung eingesegnet wurde, spendete das Mandelbäumchen einen Zweig. — Lenchen Hartung ist eine kleine, feine, dreiste Marzell, — und richtet heute schon mit ihren blauen Blitzaugen weit mehr Unheil an als gut und billig ist Und Vater Kunze bedauert es — laut und heimlich, — daß er dem Teufelsding einen Zweig überließ. Aber nun ist es zu spät Nicht wahr? Wer kann denn immer wissen, wie die Menschen und Dinge sich entwickeln? —

Als Christine Grenzer starb — fünfundsiebzig Jahre alt — da gab das Mandelbäumchen einen schönen Zweig her. Der lag zwischen den knochigen, gelben Händen der alten Frau im Sarge. — Denn Christine Grenzer hatte das Bäumchen sehr geliebt. Sie hatte so oft im gelben, warmen Sonnenguß unter den Mandelzweigen gesessen — und hatte über das Leben und sein Leid nachgedacht. — Denn das Leben hatte es eben nicht gut gemeint mit der Christine Grenzer. — Wenn sie ihres Erdenwallens Chronik aufschlug da waren viele Seiten, die Kreuze und Ausrufezeichen trugen. — Nun — heute ist das alles vorüber. — Der Chemann Grenzer lebt noch zusammen mit dem Enkelkind, der kleinwüchsigen Hilde, die auch schon mit „Kingelrosenfranz“ um das Mandelbäumchen tanzen kann

Der Martin Grenzer ist ein verbissener und knurriger Mann geworden, mit dem schlecht auszukommen ist. — Er hat einmal einen Mandelblütenzweig gestohlen, — und hat ihn an den Hut gesteckt.

Als er in einem Demonstrationszuge mitliefe.

Auch zu solchen Sachen hat das Mandelbäumchen gehalten müssen.

Der alte Grenzer lebt mit seiner Enkelin Hilde zusammen. — Die Nachbarn sagen: „Das arme Kind tut einem leid. — Mit diesem alten Brummbär zusammen?“ Aber sie kennen natürlich den Grenzer nicht richtig. Er ist zu dem Kind nicht schlecht. Er prügelt es nicht und spielt hin und wieder mit ihm. — Aber seitdem die gute, alte Frau Christine gestorben ist, hat der alte Grenzer einen Haß gegen seine Mitmenschen. Denen gönnt er alles Schlechte. Und er freut sich, wenn er in der Zeitung allerlei abscheuliche Dinge liest; Räuber- und Mördergeschichten — und Erdbeben und Wasserstot. — Im zerknüllten Lehnstuhl sitzend liest er diese Sachen, — nickt dazu gewichtig mit dem grauhaarigen Schädel und murmelt zerbissene Worte vor sich hin. — Und, wie ein alter bösar-tiger Papagei schreit er ab und zu zornig auf: „Bande! Kasse! Bande! — Recht geschieht euch! Euch!“

Das Kind bekommt dann stets große, erschrockene Augen. Aber der Großvater sieht das nicht.

Er weiß auch, daß die Nachbarschaft ihre Freude hat an dem Mandelbäumchen. Und diese Freude gönnt er ihnen

nicht. — Verbissen, wie er ist, betrug er in seinem „Herzen schwarz wie 'ne Räuberhöhle“ (sagen die Nachbarn) — einen Haß gegen das rosenrote Märchending.

Mißtrauisch betrachtet er es und wünscht ihm den Tod. — Aber alljährlich treibt es von neuem rosenfarbene Blüten, badet sich im Sonnengoldgüß — und lebt. — Seht. Vom verfaulten Fenster aus starrt der schwerfällige, zornige Mann auf den kleinen, vergnügten Gesellen im rosenroten Kleidchen. Ueber den Rand der Zeitung, von zitternden Händen gehalten, äugt der Verärgerte grimmig nach dem kärglichen Gartensflecken.

„Wozu mußt du da sein? Wozu brauchen die Menschen eine Freude? — Sach ... Wozu? — Bande! Raffelbande!“

Das Fensterbrett flirrt unter'm Fausthieb. — Das Kind macht große, erschrockene Augen. —

Die kleine Gilde liebt das Mandelbäumchen. — Das Umgekehrte ist wahrscheinlich auch der Fall. Denn das Bäumchen hat eine Seele, — dem Kindergemüt verschwiebert. — Deshalb murmelt die kleine Marjell alltäglich im Anschlusse an ihr Abendgebet: „... und beschüge auch das Mandelbäumchen, lieber Gott ...“

Ich will Euch nun erzählen, wie es weiterhin ihnen allen ergangen ist. — Es ist einmal ein Frühlingswetter gewesen, das hat den alten Grenzer wieder einmal so recht mit Haß und Weltgroll getränkt, und nun wollte das alles eine Entladung haben. So richtete sich denn die Wut des Alten auf das Mandelbäumchen.

„Heut Abend geh' ich ihm auf's Leben! Wozu soll das bunte, blöde Ding bestehen? — Wozu sollen die Anderen eine Freude haben? Bande!“

Und der alte Grenzer nahm ein Küchenbeil vor, und wegte es — und entrostete es und prüfte Schaft und Schneide.

So
Heut Abend oder nachts wenn die verliebten Kater jaulen und der Mond hinter silbergefäunten Wolken sich herumtreibt

Das Kind hatte wiederum gebetet „... und beschüge auch das Mandelbäumchen, lieber Gott“ Aber der Großvater hatte lustig gelacht dazu.

Nun tastete er sich heimlich übe erdie finsternen Stiegen hinunter. — Sach ... am Geländer entlang So

Aber es lag da irgendwo eine Apfelsinenschale. — Nun rrrutsch Aha Der alte Mann glitt aus, raffelte dröhnend die Stiege hinab, brach ein Bein verletzete sich an des Beiles Schneide. —

Er hat noch eine Weile auf dem Krankenbett gelegen und hat sich nicht wieder erholen können. Eines Morgens hat ihn Gebatter Hein abgerufen — und mit mürrischem Gesicht ist er ihm gefolgt. —

Die Nachbarn haben sich des Kindes angenommen. — Aus ihm ist ein begabter und guter Mensch geworden. — Eine Künstlerin. — Kürzlich erst hat ein Bild von ihr Aufsehen erregt.

„Das Mandelbäumchen.“

Aus dem atmete alle Liebe zur Natur, deren eine Künstlerseele fähig ist.

Dom ahlen Merscheborcher.

Nu is je de beese Kiehle oo vorbei, die uns dr Osterhase ins Nest hadde jeeleecht he. Nr konnte weesdrhole ä warm Mantel un ä heeszen Krod vtrrachin disse Dache. Awwer 's schadt nisch nische. Dr April is wettewendisch un un 's is hässer, 's wärd nische so rasch heeß, drmit de Bliethen nische ze zeitich raus kumm und nachhär eskriern, daß's Obst noch deiter werd, wie's schone jewäsn is, ei cha.

Un nu Vette habtr denn oo schone was jemäckt von Breisabbau, he? De Stüweln sin jewoll ä Häppchen wender deier un de Margherine is's je oo jewäsn. Awwer jetzt is se oo widder jesticchen, un was de Budder is, die kammr je zuzahr bei Buddertraufn iwverhaupt nische mehr kriechen. Un wenn wellische hat, denn kannse bloß ä reicher Hund bizahln, he. 's is jerade als wenns Rindvieh streift, denne mitr Millich is 's ejal so knapp, un heechstens vor janz kleene Wärcchels kammr noch wellische kost. Un wenn de frächst, was de Budder un de Millich bi, da is 's nisch nische mitr Breisabbau, da heeßt's widder: Immer säste druff! Un so machts oo dr Majestrat. Dä denkt, was 's Rindvieh kann, das kannste schone lange, un da machtr 'n Wasserbreis doppelt so hoch un uff den elektrischen Preis,

da schlächtr 'n Drittel druffe, daß's man so vrocht. De Wärccher kenna je bizahln, namentlich de Geschäftsteite. Wo die sone Masse Zemerbesteier nisch bizapen, da gommts uff ne halwe Million vor Wasser und elektrischen Strom mehr in ä Monat oo nische an. So meent Majestrat. Was awwer 's Bumlesum dabzu meent, das steht uffn anner Blatte, he. Da nischte sich doch weech Gnebbchen de Rechte rung mal neileechen un 'n Majestrat de Nächel bischneiden, damit ä lärt, was abbauen heeßt. De Teite sulln sich märscht iwverlechen, was's heite kost, wimmr ma ze Tante Mahern jecht uns Wasser loofin läßt. Da sin zwanzich Em futsch wie nisch! Na wenn 's ch eener noch drbei bisleicht, dünne kenne noch zehn Em druffleechen, he.

Wörchen Mittwoch, da ward nach Halle jemaht zu mein freind Ditou, dä hadde Zeburtsdach, das heeßt seine Ahle haddn. Un da hadde ihn schone Sommerleeb uffjebauß, da warn lauter Beemichen druff jemalen. Da sahste ä gleeenes Mädchen, was mit seine Mudder oo zu Fratellern da war, fer 'sche: Tante, da nimm dich bloß in acht, daß da keen Hunde nische ran jecht. Na da hammr awwer jeseht. 's warn oo noch mehr Kinner da, die spieln oo Dokter. Un ä Freilein machte sich'n Spaz und sprachte de Jung, där den Dokter machte, ob ä se nisch oo emah wullte behandeln. Na ä war so jut un gukte ihr oo in Hals, Kloppte se uff de Brust un 'n Nicken und sahste fersche: Na 's is nische jefährlich, Freilein, awwer Se kenna mir ämah ä Fläschchen rüwverschiede. Des Freilein hat weiter nisch nische jefahrt — die hadde jenug.

Der ahle Merscheborcher.

Bunte Zeitung.

Wälzlager.

Der Name „Wälzlager“ bezeichnet geschickt und treffend diejenigen Maschinenteile, die durch Vermittlung von Kugeln oder Rollen (Walzen) verschiedener Form bei umlaufenden Maschinenteilen die gleitende Reibung ausschalten und sie in rollende Reibung verwandeln. Die Reibungsziffer der rollenden Reibung ist viel günstiger als die der gleitenden Reibung. Beim Wälzlager berühren sich also der drehbare Maschinenteil und der relativ stillstehende nicht, die Lagerdrucke von einem zum anderen werden durch Kugeln oder Rollen (Walzen) übertragen. Die Bezeichnung „Wälzlager“ für alle Kugel- oder Rollenlager ist neu, wird sich aber bald überall gut einführen.

Das Babel des Geldes.

Die Geldfrage ist in Konstantinopel eine Sache der Phantasie, wie alle Seiten des Lebens in der Wunderstadt zwischen Bosphorus und Goldenen Horn phantastisch sind: es ist das Babel des Geldes, wie der „Corriere della Sera“ schreibt. Alle Geldsorten der Welt sind dort im Kurse und alle werden angeboten. Aber wenn man von einem Wechselgeschäft zum anderen geht, findet man ungläubliche Unterschiede. Wenn man protestiert, antwortet der Geldwechsler naiv: „Der Kurs ist in diesem Augenblick in die Höhe gegangen!“ Die merkwürdigsten Abenteuer auf dem Gebiete des Geldwechfels spielen sich jedoch in den Lagen des Orient-Expresß von Paris nach Konstantinopel oder auch nur von Mailand nach Konstantinopel ab. Man reist ab mit dem Gelde des Landes versehen: die Vorsichtigen nehmen auch türkisches Geld mit: aber das genügt nicht. Denn der Orient-Expresß passiert ohne Wagenwechsel sechs Nationen, und an jeder Grenze ändert sich die Geldverrechnung, da festgesetzt ist, daß alle Berechnungen des Tages in den verschiedenen Geldsorten der verschiedenen Länder zu geschehen haben. Und so muß man Bulletins, Kurszettel befragen, algebraische Berechnungen für einen Kaffee mit Milch ausführen, sich mit der Ausziehung von Kubikwurzeln für ein Mittagessen abquälen, die Verdauung in Gefahr bringen durch eine Lavine von Gleichungen. Schweizer und französische Frank, Lire, serbische Dinare, bulgarische Levas, Vermischungen mit griechischen Drachmen in Adrianopel, türkischen Pfund von Thrazien bis zum Bosphorus. Ach, die Tragödie des Geldes!

Haus Hof und Garten.

Goldene Regeln für eine wirksame Düngung im Garten, Gemüse- und Obstbau.

D. M. Gotha.

1. Merke Dir, daß alle organischen Dünger (Pferde-, Rinder-, Schaf-, Geflügel-, Abortdünger und Fauche aller Art) in der Hauptsache Stickstoff, dann Kali und Phosphorsäure enthalten, also die für jede Pflanze unbedingt mehr oder weniger nötigen Nährstoffe aufweisen und deshalb eine organische Düngung stets die beste für den Boden (Humusbildung) und die Gartengewächse ist.

2. Doch wird es nichts schaden, wenn ein um das andere Jahr auch mal mit Kunstdünger gedüngt wird, zumal wo Stallmistdünger aller Art nicht nur selten, sondern auch

immer teurer werden. Gib deshalb im Frühjahr den künstlichen Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak (2 Kg. auf 100 Quadratmeter) oder Kalstickstoff, das Kali in Form von 40prozentigem Kali oder 55prozentigem Chlorkalium oder Kalnit (je 3 Kg. auf 100 Quadratmeter) und die künstliche Phosphorsäure in Thomasmehl oder Superphosphat je 3 Kg. auf 100 Quadratmeter. Alle drei Dünger sind für Kern-, Stein- und Beerenobst, wie für die Blatt- und Wurzelgewächse, aber auch für die Zimmer- und Balkonpflanzen unentbehrlich und können jederzeit gemischt werden; Kartoffeln sollen eine besonders reichliche Kaligabe haben.

3. Nicht vermischt werden dafür aber Kalk bezw. kalkhaltige Dünger mit Stickstoffdüngern, da erstere den Stickstoffgehalt herabsagen und dadurch schaden, merke Dir auch, daß jedem Gewächs der Nährstoff im Boden ersetzt werden muß, von dem es am meisten verzehrt.

4. Hast Du jedoch keinen der obigen einzelnen Dünger, die aber nur bei gewissen Gewächsen einseitig gegeben werden dürfen, zur Hand und scheint Dir die ganze Düngerei und Mischerei zu umständlich oder zu zeitraubend, oder gar zu unsicher und zu gefährlich, dann kaufe in einem Blumen- oder Samengeschäft oder bei einer vollen Düngerefabrik die fertigen, leicht und sofort in Wasser löslichen Nährsalze, die bereits gemischt und für alle möglichen Pflanzenarten (Obstbäume, Rosen, Gemüse, Spargel, Getreide, Kartoffeln, Wiesen, Blumendünger, Rosen usw.) nach langjähriger Proben und Versuchen eigens zusammengestellt und ohne irgend welche Gefahr sofort nach Gebrauchsanweisungen zu verwenden sind.

5. Je ausgehungert und magerer ein Boden ist, desto mehr Dünger kann er vertragen; eine Bedingung ist aber für den Erfolg nötig: kalte Reinen Garten mindestens alle 2-3 Jahre; denn Kalk schließt die Nährstoffe auf, zersetzt den Boden und fördert die Bakterientätigkeit; außerdem lockert Kalk schwere kalte und tonige Böden und bekämpft das Ungeziefer.

6. Kalk ist im Obst- und Gemüsegarten und in Ackerböden unentbehrlich und am besten im Spätherbst zu geben. Stallmist aller Art von Oktober bis Februar, die künstlichen Dünger von November bis April; Topf-, Zimmer- und Kübelpflanzen nur während des vollen Wachstums, d. h. von April bis Oktober, dies bezieht sich besonders auf die Spezialdünger; allerdings können z. B. fertige Nährsalz-Mischdünger während des ganzen Jahres nach Bedarf verabreicht werden; Kopfdünger (Jauche, Abort, Harn, Knochen, Blutmehl, Guano usw.) darf nie bei voller Sonne stattfinden wegen Verbrennungsgefahr.

7. Die Abwechslung in der Verabreichung der Dünger ist für den Boden außerordentlich wichtig; wenn irgend möglich, sollte im Klein- und Schrebergarten, wie im großen Hausgarten und in der Landwirtschaft nie einseitig, d. h. ausschließlich nur Kunstdünger gegeben werden; das verkrüftet den Boden allmählich und erschwert die Tätigkeit der Bodenbakterien; Stallmist aller Art bildet den Humus, der das Wichtigste für die Entwicklung der Pflanze ist und jeden Boden durchlässig und lebendig erhält.

8. Jauche und Stallmist dürfen ebenfalls nie mit Kalk zu gleicher Zeit gegeben werden, sondern immer in Abständen von 8-10 Wochen; auch dürfen alle Dünger nicht zu tief in den Boden gebracht werden; Stallmist höchstens 20-30 Zentimeter, Kunstdünger nur 10-15 Zentimeter, da diese in zu großer Tiefe den Wurzeln nur verloren gehen und unverbraucht im Boden verfaulen bezw. vertorfen.

9. Wichtigen Erfolg, und auf das kommt es in erster Linie heute an, wenn wir das deutsche Wirtschaftsleben wieder in die Höhe bringen wollen, haben wir aber mit der Düngung nur dann, wenn eine gründliche Bodenlockerung alljährlich Hand in Hand mit ihr geht; je öfter und tiefer wir den Boden lockern, desto mehr haben Luft, Wärme, Feuchtigkeit aber auch Kälte und Frost Zutritt und desto stärker wird das Aufnahmevermögen der Wurzeln.

10. Die Aufbewahrung aller Kunstdünger muß eine trockene sein; die Verwendung eine planmäßige, also keine verschwenderische; das Wasser muß auch in genügender Menge im Boden zur Verfügung stehen; auf trockenem Boden zu düngen, ist zwecklos. Halte ferner keine zu großen Vorräte, da lange Lagerung nur minderwertig macht; kaufe nur bei bewährten vollen Firmen und frage, wo Du wirklich keinen Bescheid weißt, lieber vorher einen Fachmann oder die Landwirtschaftskammer Deiner Provinz, den Obstbauverein oder eine Gartenbau- bezw. Landwirtschaftsschule, bevor Du Schaden anrichtest und Fehler machst.

Wink für erfolgreiche Pflanzenpflege.

H. M., Gotha.

Pflanzzeit. Die beste Zeit zum Verpflanzen von Balmen und Blattpflanzen sind im allgemeinen die Monate April bis Mai; für krautartige Pflanzen, wie Geranium, Fuchsen usw. von April bis Juni; krautartige Pflanzen sollen nicht vor Mitte Mai ins Freie gebracht werden.

Erde. Die für Töpfe, Kistchen und dergl. bestimmten Samen und Pflanzen müssen in frische und nahrhafte Erde gebracht werden; am besten ist gut abgelagerte Mistbeet- oder Komposterde mit etwas Sand vermischt, die in jeder Gärtnerei erhältlich ist. Es soll jedoch nie Erde, die schon in Töpfen war, wieder verwendet werden, da dieselbe meistens nährstoffarm oder sauer und deshalb nicht brauchbar ist.

Beschaffenheit der Gefäße: Es ist zu beachten, daß die betreffenden Behälter, wie Töpfe, Kistchen, Ampeln und dergl. innen wie außen gut gereinigt, aber nicht glasiert sind und am Boden ein oder mehrere Öffnungen haben, damit überflüssiges Wasser abziehen kann; man veräume nicht, vor dem Füllen derselben einige Topfscherben oder Steinchen auf die Böcher zu legen.

Aussaat. Sehr wichtig ist, daß feintörnige Samen möglichst flach, grobtörnige dagegen entsprechend tiefer gesät, d. h. mit weniger oder mehr Erde bedeckt werden.

Düngen: Ältere Pflanzen, welche üppig wachsen und durchwurzelt sind, haben meist die vorhandenen Nährstoffe aufgebraucht und es muß von Zeit zu Zeit mit etwas künstlichem, im Wasser aufgelösten Dünger (auf 1 Liter Wasser nicht mehr als 1 Gramm Nährsalz) nachgeholfen werden, der in jeder Gärtnerei, Blumen- und Samenhandlung zu haben ist.

Vor vielem und insbesondere vor zu starkem Düngen ist zu warnen.

Verpflanzen: Jüngere Pflanzen aber werden in diesem Falle besser in größere Töpfe verpflanzt, man hüte sich jedoch, beim Verpflanzen zu große Töpfe zu verwenden; denn öfters ist dies die Schuld an dem Mißerfolg und dem Eingehen der Pflanzen.

Gießen: Beim Gießen achte man darauf, daß nur reines und ja kein klägliches, Seifen- oder Abflusswasser verwendet wird, ferner daß das Wasser nicht zu kalt sei, das selbe soll, besonders im Winter, möglichst die Temperatur des betreffenden Raumes haben.

Zeit zum Gießen: Wie oft und wieviel gegossen werden muß, hängt von der Größe, vom Wachstum, vom Gesundheitszustand und vom Blätterreichtum der Pflanze ab; hierfür läßt sich keine bestimmte Regel aufstellen und muß dies der Liebhaber selbst nach und nach herausfinden, doch gieße man durchdringend im Winter morgens, im Sommer abends, an besonders heißen Tagen morgens und abends. Die Pflanze darf nie ganz austrocknen, aber auch nie zuviel gegossen werden, da sonst die Erde sauer und die Wurzeln faul werden.

Kränkliche Pflanzen: Man überzeuge sich deshalb, besonders bei kränklichen Pflanzen, und im Winter bei allen Pflanzen durch Befühlen der Erde, ob ein Bedürfnis für das Gießen derselben vorliegt und gieße nie planlos darauf los.

Luft und Licht, Auflöckern: Eine Hauptbedingung ist ferner, daß die Pflanzen viel Licht und Luft haben und daß der Besterganz mit seinen Pfleglingen lebt und fühlt, denn „wer die Blumen pflegen will, muß sie im Herzen tragen.“

Waschen der Pflanzen: Von Zeit zu Zeit ist die Erde mit einem Hölzchen vorsichtig aufzulockern, ohne die Wurzel dabei zu beschädigen; ebenso sollen die Blätter der Blattpflanzen (Balmen usw.) alle 8-10 Tage mit weichem Schwamm und lauwarmem Wasser auf der Ober- und Unterseite abgewaschen oder mindestens abgespritzt werden.

Ordnung und Reinlichkeit: Auf dem Blumenstisch, vor dem Fenster, auf dem Balkon, im Wintergarten und im Garten soll stets peinliche Ordnung und Reinlichkeit beobachtet werden.

Aufbinden der Pflanzen: Von Zeit zu Zeit sollen weisse Blätter entfernt und schwachen Trieben, die nicht hängen sollen, ein Stab gegeben und von Zeit zu Zeit aufgebunden werden.

Allgemeiner Schutz, Ruhe und Wachstum der Pflanzen: Ebenso ist zu beachten, daß die Pflanzen rechtzeitig vor scharfem Sonnenbrand, Sturm, Hagel und Frost geschützt werden und daß der Blumenfreund ein aufmerksamer Beobachter der Natur sein soll; ferner ist darauf aufmerksam zu machen, daß jede Pflanze eine Ruhe- und eine Wachstumsperiode hat und danach ihre Ansprüche stellt.

Auskunft in zweifelhaften Fällen: Schließlich ist noch davor zu warnen, daß die pflegebedürftigen Pflanzen ohne Erfordernis jemand anderem als dem Gärtner anvertraut werden und daß in zweifelhaften Fällen auch nur ein erfahrener Pflanzenfreund oder ein Fachmann gefragt wird.

Sicherer Erfolg bei der Pflanzenpflege: Geduld mit den Pflanzen und Befolgen dieser Ratsschläge sichern den Erfolg, der meist nur vom Pflanzenfreund abhängt, ebenso wie der Mißerfolg, der gerne allen möglichen anderen Umständen als den durch den Liebhaber begangenen Fehlern zugeschrieben wird.